

Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzig deutsche Zeitung des Kaukasus. Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Südrussland und Persien.

№ 9. Tiflis, den 28. Februar (13. März) 1910. 5. Jahrgang.

Stickerrecht kostenfrei.



Bestätigtes Magazin-Schild.

Nähmaschinen der **KOMP. SINGER**

werden überall verkauft nur in eigenen Magazinen.

Handmaschin. || Teilzahlungen
von 25 Rbl. an. || von 1 Rbl. an.

Magazine in Tiflis:

1. Golowin-Prospekt, Haus Mirimanow.
2. Bahnhof Strasse, Haus Enfiadschijanz.
3. Awlabar, Kachetische Str., Haus Hassan-Dschalalow.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. 20-16



Fabrik Marke.

Stickerrecht kostenfrei.

Schuhwaren

von hervorragender Qualität und unerreichbar an Haltbarkeit, in den modernsten
Facons,

der *St. Petersburger Mechanischen*

SCHUHFABRIK



ФАБРИЧНОЕ КЛЕТО



nur echt mit

dieser Fabrikmarke.



sind in allen besseren Schuhgeschäften zu haben.

Engros-Verkauf bei der

Russian-American India Rubber Co.

„TRUCUGOLNIK“

Filiale in Tiflis: Эриванская площадь.

RUSSISCHE GESELLSCHAFT „SCHÜCKERT & Co.“

TIFLIS, Golowin-Prosp., im Hause der Artistischen Gesellschaft.

Empfiehl:

TANTALLAMPEN

mit geringem Stromverbrauch. Die besten und billigsten

Sparglühlampen.

In allen gangbaren Stromstärken u. Spannungen stets auf Lager.

DIESELMOTOREN

der Gesellschaft der Kolomnaer-Maschinenfabrik
Naphta-, Petroleum- und Sauggas-
Motoren

der Crossley Brothers Limited Openshaw,
Manschester. 26—17

„DRACHENFELS - KÜTZSCHENBACH“

TIFLIS, Ssergiowskaja № 1, Post box 104, Telephon 1024,

Code W. Stoudt & O. Hundius, Telegrammadresse: „Mineral—Tiflis“.

AGENTEN

des Norddeutschen Lloyd-Bremen, der Deutschen Levante-Linie Hamburg und der Ersten Russischen Feuerversicherungs-Gesellschaft 1827,

KOMMISSIONÄRE

der von Siemens'schen Kupferwerke in Kedabeg,

VERTRETER

der Maschinenbau-Anstalt „HUMBOLD“ Kalk bei Köln, der Aktiengesellschaft „ARCHIMEDES“ BERLIN, der Kristallglaswerke „St. LOUIS“ und anderer

kaufen und verkaufen

ERZE

*jeder Art und empfehlen sich als Vertreter für
erstklassige Firmen.*

311133 020
2024:01 01333

Technisches Haus E. H. KAESSER.

Telefon № 687. TIFLIS, Michailowski-Prospekt № 167. Telegr. Adr. Kaesser — Tiflis.

Filiale: **Peski**, Desimonoffplatz, Haus Lesin.

LANDWIRTSCHAFTSMASCHINEN.

Pflüge, Eggen, Putzmühlen, Dreschmaschinen, mit Dampf und Göppel, Sortiermaschinen, Traubenmühlen, Weinpressen, etc. etc.

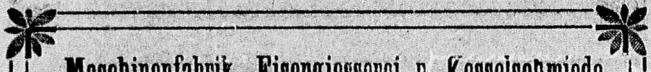
Naphthamotore „Hornsby“

stationär und transportabel

Baumwoll-Reinigungsmaschinen, Waagen.

Offerten und Preislisten kostenlos.

10—6



Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesseischieme

KARL EISENSCHMIDT, B a k u.

Telegramm-Adresse: Eisenschmidt, Baku. Tel. 60.

Transmissionsanlagen nach neuesten Modellen, Schwungräder bis zu den grössten Abmessungen, Zahnräder, Fundamentplatten, sämtliche Eisen und Gussteile für Mahl- und Ölmühlen.

Schleifen und Riffeln von Walzen.

Eisen und Bronze-Guss in bester Ausführung lt. eingesandten Mustern, Skizzen und Zeichnungen.

Vertical gegossene Flanschenrohre

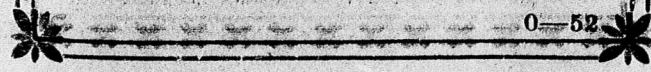
in 9 und 10 Fuss Längen, auf 20 At. geprüft, sowie dazu gehörige Faconstücke 3", 4", 5", 6", 8", stets vorrätig.

Dampfkessel aller Systeme.

Reservoirs für Wasser, Oel, Naphta u. s. w.

Eiserne Dachkonstruktionen.

0—52



Die Bau- und Möbel-Tischlerei



befindet sich Anauer-Strasse № 8, bei der Duschet-Strasse, in der Nähe der Wera.

DIVINIA Beliebt Mode-Parfüm



F. WOLFF & SOHN

Hoflieferanten
Karlsruhe
Berlin Wien

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzigste deutsche Zeitung des Kaukasus. Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Südrussland und Persien.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rbl. jährl., 2 Rbl. 50 Kop. halbjährl., 1 Rbl. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rbl. jährl., 3 Rbl. halbjährl., 1 Rbl. 50 Kop. vierteljährl.

Preis der Einzelnummer in Tiflis 10 Kop., auswärts 12 Kop. Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet: vor dem Text 20 Kop., hinter demselben, d. h. im Anzeigenteile, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich: Sjeppowtskaja № 1. Ecke der Dginskaja, im Hause der Druckerei „Gutenberg“. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10—2 Uhr vorm. und von 5—7 Uhr. nachm.

Annahme von Bezugsgeldern und Anzeigen:

Tiflis, in der Redaktion und bei Simon Wittner u. Comp., Besfowtskaja № 83. Adikawkas, bei Frau Seibel, Apothekerverhandlung. Helenendorf, bei Herrn Lehrer G. Rattenbach. Katharinenfeld, bei Herrn Johannes Allmeninger. Elisabeththal, bei den Herren Lehrern G. Andriß und C. Kalmbach. Morgiewskoje, bei Herrn Lehrer A. Reich. Nikolajewka bei Chassaw-Jurt, Gebr. Börs, Buchhandlung. Chassaw-Jurt, bei G. Holzle. Anapa, bei J. Buch. Riga, bei C. Brühns, Buchhandlung.

Anzeigen werden entgegengenommen im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. und G. Mehl und Comp., Moskau, Mjasniktskaja, Haus Sitow, und in seinen Filialen: St. Petersburg, Morskaja 1. Warschau, Krakauer Vorstadt 53. Paris, Place de la Bourse 8. Berlin, Fasanenstr. 72/73; ferner bei Haasenstein und Vogler, A. G., Berlin W 8. Leipzigerstr. 13/32 und Invalidendank, Berlin W. 64, Unter den Linden 24, sowie im Redaktionsbureau der „Kaukasischen Post“, Sjeppowtskaja, Ecke der Dginskaja.

Kostenvoranschläge und Probenummern gratis und franko.

№ 9. Tiflis, den 28. Februar (13. März) 1910. 5. Jahrgang.

Inhalt: 1) Auf zum Maskenball! 2) Über die Tätigkeit des Kirchenrats der ev.-luth. St. Petri-Pauli-Gemeinde in Tiflis im Laufe des Jahres 1909. 3) Inland. 4) Ausland. 5) Aus dem Kaukasus. 6) Aus den Kolonien (Elisabeththal (in Transkaukasien), 1854—1861. Katharinenfeld). 7) Landwirtschaft und Gartenbau (Kunstsäfterbau). 8) Handel und Gewerbe (Besteuerung landwirtschaftlicher Maschinen. Verpflegung von Passagieren auf der Eisenbahn. 9) Literarisches. 10) Feuilleton (Schneiderhochzeit) (Schluß). 11) Vermischtes (Kometen und Weinjahre). 12) Kirchliche Nachrichten a) Tiflis; b) Kauk.). 13) Lustige Gde.

Deutscher Verein in Tiflis.

Sonnabend, den 27. Februar 1910,

GROSSER INTERNATIONALER MASKENBALL.

Extraausgabe einer Karnevalszeitung. ♦ Grosse Ueberraschungen.

Jeder Freund urdeutschen Humors sollte es sich nicht nehmen lassen, an jenem Abend zu erscheinen, da die Maskeraden des „Deutschen Vereins“ ihrer Fröhlichkeit und Gemütlichkeit wegen den besten Ruf in Tiflis geniessen.

Der Vorstand.

Auf zum Maskenball!

Es braust ein Ruf wie Donnerhall
Durch Tiflis's Straßen, Gassen:
„Am siebenundzwanzigsten ist Ball,
Den darf man nicht verpassen!“

Im deutschen Klub die Maskerad'
In schöngeschmückten Räumen,
Beginnt um neun, kommt nicht zu spät,
Um ja nichts zu versäumen.

Sehr billig ist der Eintrittspreis,
Auch giebt's in bester Sorte
Was man nur wünscht an Trank und Speis'
Für Geld und gute Worte.

Von einem Mitglied eingeführt
Kann jeder es riskieren,
Zu kommen wer die Lust verspürt,
Sich gut zu amüsieren.

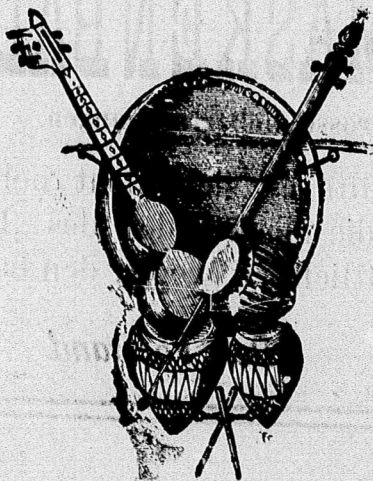
Kostüme, Masken seh'n wir gern,
Falls nicht, so gilt die Bitte,
Daß man erscheine, Damen — Herr'n
Wie es auf Ballen Sitte.

Alsdann ist strikte Vorschrift auch,
Wen könnt das alterieren, —
Daß Punkt 12 Uhr, wie es Gebrauch,
Sich Alle demaskieren.

Für fröhliche Belustigung
In ganz gewalt'gen Massen
Wird auch geforgt — für Alt und Jung
Drauf könnt ihr euch verlassen.

Drum schmückt euch Herr'n- und Damenflor
Und bringet mit das Beste!
„Ein froh' Gemüt, recht viel Humor,
Und eilet zu dem Feste.“

Ende: lange nach dem Anfang!



Über die Tätigkeit des Kirchenrats der ev.-luth. St. Pauli-Gemeinde in Tiflis im Laufe des Jahres 1908

sind wir in der Lage, mit Zugrundelegung eines in der Gemeindeversammlung vom 14. d. Mts. verlesenen amtlichen Berichts, folgendes mitzuteilen:

Es fanden im vorigen Jahre 41 Kirchenratsitzungen und 6 Gemeindeversammlungen statt. Diese gesteigerte Zahl von Beratungen sowohl der Gemeinde selbst, als namentlich auch ihres Ausschusses, des Kirchenrats, ist insbesondere durch die Baufraße veranlaßt worden. Im Jahre 1908 hatte die Gemeinde bekanntlich beschlossen, einen Teil des der Kirche gehörenden Barvermögens, nämlich 12 700 Rbl., zum Bau von Geschäftslokalen auf dem sog. „Kirchenplaz“, zu beiden Seiten der Eingangspforte an der Michailowstaja bzw. Kirotschnaja, zu verwenden, um auf solche Weise vom erwähnten Kapital mehr Revenuen zu erzielen. Die Verwirklichung dieses Gemeindebeschlusses, der seinerzeit unter nur geringer Beteiligung der Gemeindeglieder zustande gekommen war, stieß bei vielen, welche es nicht zugeben wollten, daß die Kirche, wie sie sich ausdrückten, „verbaut“ werden sollte, auf lebhaften Widerspruch. Als dann die ministerielle Genehmigung zur Verausgabung obigen Postens erfolgte, und der Kirchenrat sich trotz des Protestes der Gemeindemehrheit anschickte, die Kirche zu „verbauen“, ungeachtet sogar einer freiwillig dargebrachten Spende von ca. 12 500 Rbl., welche in 5 jährlichen Raten von je 2500 Rbl. allmählich bezahlt werden sollte, falls der geplante Bau unterbliebe, versammelte sich die Gemeinde am 19. April v. J., gegen den Willen des Kirchenrats, jedoch mit Zustimmung der weltlichen und kirchlichen Obrigkeit, und beschloß mit 105 gegen 82 Stimmen vom Bau der Magazine vor der Kirche Abstand zu nehmen und den Kirchenrat zu veranlassen, ein neues Bauprojekt auszuarbeiten, durch welches dem religiösen Empfinden der Gemeinde kein Abbruch geschehen würde. In Aussicht genommen wurde dabei ein anderer Plaz, der neben der Kirche gleichfalls an der Michailowstaja belegene sog. „Schulplaz“, über dessen Verwertung zu dem nämlichen Zweck die Gemeinde seinerzeit, als noch der sog. „alte“ Kirchenrat am Ruder war, nicht schlüssig geworden war, aus Gründen, die an dieser Stelle zu erwähnen zu weit führen würde. Der Kirchenrat legte darauf die ihm von der Gemeinde erteilten Vollmachten nieder und so wurde denn in der Gemeindeversammlung vom 24. Mai v. J. ein neuer Kirchenrat gewählt, der gegenwärtig noch aus folgenden Personen besteht: Geheimrat R. Lämmermann (Präsident), R. Athren, L. Bielsfeld, F. Böpplé, F. Hein, S. Hornig, S. Kristall, R. Kwees, P. Möller, F. Otten und F. Rosenbaum. Am 25. Oktober v. J. unterbreitete nun dieser Kirchenrat der Gemeinde ein anderes Bauprojekt in dem von ihr gewünschten Sinne, welches auf dem Schulplaz 9 Magazine vorsieht, deren Errichtung einen Kostenaufwand von nur 11 900 Rbl. beansprucht, indes ihre Stragsfähigkeit mit 6480 Rbl. (jedes Lokal soll nicht unter 60 Rbl. monatlich Miete geben) als nicht so hoch berechnet erscheint. Die Versammlung, welche von 71 Gemeindegliedern besucht war, genehmigte das Projekt einstimmig, und so wurde denn der Bau am 2. November begonnen und geht augenblicklich seiner Vollendung entgegen. Wie sehr sich zurzeit die Verwertungsmöglichkeit der an der Michailowstaja bzw. Kirotschnaja belegenen Grundstücke entwickelt hat,

erhält am besten aus der Tatsache, daß es dem Kirchenrat gelungen ist, den an letztgenannter Straße befindlichen Holzplatz, welcher bisher nur 364 Rbl. jährlich eintrug, für die Summe von 620 Rbl. jährlich in Pacht zu vergeben. — Der Kirchenrat hat sich durch diese rapide Entwicklung der geschäftlichen Bedeutung beider den Kirchgrund begrenzenden Straßen (Michailowskaja und Kirotschnaja) veranlaßt gesehen, die Frage in Erwägung zu ziehen, welche Maßnahmen überhaupt zu ergreifen wären, um die Rentabilität der Gemeindeimmobilien weiter auszugestalten, und hofft noch in diesem Jahre der Gemeinde diesbezügliche Vorschläge machen zu können.

Neben der zeitraubenden Verhandlung der Baufrage ließ sich der Kirchenrat nach Möglichkeit auch die Schulfrage, d. h. die Reform unserer Gemeindeschule (offiziell führt sie die Bezeichnung: 2-klassige Stadtschule) angelegen sein. Beide Fragen hängen bekanntlich aufs engste miteinander zusammen. Durch die von den Magazinen zu erzielenden Mehreinnahmen der Kirche hofft man in die Lage zu kommen, vor allen Dingen die Schule aufbessern zu können. Der Reiz des vorhandenen Barvermögens der Kirche, ein paar Tausend Rubel, genügt natürlich nicht, um diese Aufgabe auch nur annähernd zu lösen. Die Schulfrage hat von jeher den Kirchenrat beschäftigt, den vorigen strebte nach der Verwirklichung des von einer besonderen Kommission (Fr. Schulz, Alexis Walling, Ferd. Hein, Gustav Lange und Fr. Gauch) seinerzeit entworfenen Planes der Umgestaltung unserer Schule in ein Progymnasium mit einem Programm, welches annähernd dem der ersten 4 Klassen des Typus der staatlichen Realschulen entsprechen sollte. Die Gemeinde hat damals den Entwurf im Prinzip auch schon genehmigt und wäre er gewiß realisiert worden, wenn derselbe Kirchenrat das Heft in der Hand behalten hätte. Ob zum Segen der Gemeinde? — darüber sind die Meinungen sehr geteilt. Der gegenwärtige Kirchenrat hat aus seiner Mitte gleichfalls eine Schulkommission gewählt, bestehend aus den Herren Exz. P. Möller, Dr. F. Rosenbaum, F. Böpple und K. Kwees, welche sich in einem besonderen Berichte, der gedruckt worden und auf der Gemeindeversammlung vom 14. d. Mts. zur Verteilung gelangt ist (der Bericht soll auch, wie wir hören, außer in unserer Gemeinde, den übrigen ev.-luth. Gemeinden des Kaukasus zur Kenntnisnahme und eventuellen Beurteilung zugesandt werden) für Verbeibehaltung der Volksschule als solcher, nur mit erweitertem Lehrplan (dieser soll dem der 4-klassigen Stadtschulen genähert werden), ausgesprochen. Der Kirchenrat hat zu dem Bericht noch nicht Stellung genommen, da er zunächst die Urteile einer möglichst großen Zahl von Gemeindegliedern und anderer Personen, die sich für die Entwicklung unserer Schule interessieren, abwarten will. Diese werden hernach im durch Sachverständige ergänzten Kirchenrat eingehend geprüft und, soweit angängig, berücksichtigt werden. Wir werden den Bericht in der nächsten Nummer besprechen, in der Hoffnung, daß infolgedessen eine allseitige Beurteilung desselben in den Spalten der „Kaukasischen Post“ seitens unserer Leser erfolgen wird, wodurch die Gedanken des einzelnen der Gesamtheit offenbar würden, die so zum Filt und Wider beizeiten und in Ruhe Stellung nehmen könnte. Der Bericht ist der Beachtung durchaus wert. Viele Fingerzeige sind in ihm enthalten, wie die Schulangelegenheit zu regeln wäre, wenn sie auch nicht alle auf richtigen Voraus-

setzungen beruhen. Die sprachlichen Fehler, welche sich im Text allerdings unangenehm bemerkbar machen, dürfen den ernsten Leser nicht davon abhalten, sich mit dem Inhalt des Berichts genau bekannt zu machen, um so mehr als die Darlegung der Materie in ihm an Klarheit und Übersichtlichkeit absolut nichts zu wünschen übrig läßt. Wir haben den Bericht des Kirchenrats für 1908, der zu Anfang des laufenden Jahres erschien und noch mehr orthographische, grammatikalische und stilistische Fehler aufwies, als der in Rede stehende, ungeachtet daß er vom Kirchenrat in corpore unterschrieben war (darunter von 4 Lehrern der deutschen Sprache und 2 Pastoren), ruhig hingenommen und werden es daher im gegebenen Falle einem Nicht-Deutschen auch nicht verübeln, wenn er gewisse Schnitzer gemacht hat, die allerdings, so weit uns bekannt, leicht zu vermeiden gewesen wären, wenn man rechtzeitig die Liebenswürdigkeit eines geübten Korrektors, der sich angeboten hatte, die Durchsicht zu besorgen, in Anspruch genommen hätte. Abhandlungen, die für die breite Öffentlichkeit bestimmt sind, sollten auch auf ihre Form hin sorgfältig durchgesehen werden, ehe sie das Licht der Welt erblicken; denn wenn der Inhalt gewiß auch wesentlicher ist als die Form, so führt doch die Disharmonie zwischen beiden die Aufmerksamkeit des Lesers und lenkt sie vom Gegenstande selbst ab.

Eine Reihe von Sitzungen hat der Kirchenrat auch der Schulbaufrage und diversen anderen, mit dieser eng verknüpften wirtschaftlichen Fragen gewidmet. Es liegt auf der Hand, daß man umfassende Reformen auf dem Gebiete des Schulwesens nicht durchführen kann, so lange die Anzahl der zur Verfügung stehenden Schulzimmer so beschränkt ist, daß 54—65 Schulkinder in einer Klasse gemeinschaftlich unterrichtet werden müssen und obendrein 2 Abteilungen, die sechste und die siebente, nicht von einander getrennt werden können. Es hätte dem Kirchenrat eine besondere Genugtuung gewährt, der Gemeinde schon jetzt, d. h. zur Jahresversammlung, ein diesbezügliches Projekt zu unterbreiten; leider war solches nicht möglich, da die von einzelnen seiner Mitglieder gemachten Vorschläge sich bei näherer Betrachtung als unausführbar erwiesen. Die Proposition, eine glasgedeckte Galerie längs der Gartenseite des Schulhauses, die zugleich als Turnsaal dienen sollte, zu errichten, erwies sich als zu kostspielig. Auch wären durch sie die Schulräume nicht unerheblich verdunkelt worden. Der Bau einer zeitweiligen Schulbaracke mit 2 Unterrichtsräumen wurde ins Auge gefaßt. Der Kostenvoranschlag belief sich aber auf 5—6000 Rbl., eine Ausgabe wie sie der Kirchenrat der Gemeinde nicht aufbürden zu dürfen meinte, zumal dadurch die Schulbaufrage keineswegs endgültig gelöst schien. Ein weiterer Entwurf betraf den Anbau eines 2-stöckigen Gebäudes an das jetzige Schulhaus. 6 neue Klassenräume sollten dadurch geschaffen werden, aber auch hier schreckte der Kirchenrat vor dem Kostenvoranschlag — 22 000 Rbl. inklusive Umbau der alten Schule! — zurück. Und mit Recht, denn wo hätte die Gemeinde die nötige Summe hergenommen? Der Aufbau eines zweiten Stockwerks auf dem einstöckigen Schulhause gilt als unausführbar, weil letzteres die Belastung überhaupt nicht ertragen könnte. Schließlich blieb dem Kirchenrat nichts anders übrig, als den Ausbau der früheren Wohnung des dimittierten Lehrers Schwarz in Vorschlag zu bringen, um so wenigstens 2 Schulräume zu gewinnen — bei verhältnismäßig geringen Ausgaben — und dadurch der dringendsten Not für's erste abzuhelfen. Der Kirchenrat ist sich dabei dessen wohl

Bewußt, daß die neuen Klassen den an solche gemeinhin gestellten Anforderungen nicht voll entsprechen, aber er bietet der Schulleitung lieber etwas Unvollkommenes, als gar nichts an. Dieser Auffassung wird jedes einsichtsvolle Gemeindeglied nur beipflichten können. Die letztgenannte Proposition des Kirchenrats ist denn auch in der Gemeindeversammlung vom 14. d. Mts. mit großer Stimmenmehrheit angenommen worden. — Um den Bau eines neuen Schulgebäudes, welches allen Anforderungen der Neuzeit gerecht würde, zu ermöglichen, wird die Gründung eines besonderen Fonds aus den Einnahmen vom Kirchenvermögen, speziell den Miterträgen der Magazine, für die nächste Zukunft geplant.

Der Spielplatz für die Schulkinder wird laut Beschluß des Kirchenrats vom Hof in den Schulgarten verlegt und zu diesem Zweck ein Teil der vom Lehrer Schwarz angepflanzten Nebstücker entfernt.

Im Zusammenhang mit einer Erweiterung der Schulräumlichkeiten steht die Frage über Anstellung neuer Lehrkräfte — vom September d. J. an, — zu welchem Zweck der Kirchenrat von der Gemeinde die Anweisung eines Ergänzungskredits im Betrage von 1200 Abl. erbeten hat.

Die in Tiflis seit einigen Jahren herrschende außerordentliche Teuerung hat den Vorschlag des Kirchenrats gezeitigt, die Gehälter der Lehrer an unserer Schule aufzubessern, der denn auch von der Gemeinde angenommen wurde (siehe in der Abteilung: Aus dem Kaukasus — die Mitteilung über die Gemeindeversammlung vom 14. d. Mts.).

Auch ist der Modus der Vermögensverwaltung umgestaltet worden. Nachdem der bisherige Hausverwalter und Kassenwart, der ehemalige Lehrer Schwarz, direkt erklärt hatte, er sei schon zu hinfällig, um die mit dem Bau der Magazine und der geplanten forcierten Ausnutzung des sonstigen unbeweglichen Vermögens der Kirchengemeinde verknüpfte erhöhte Arbeitsleistung auf sich zunehmen, sah sich der Kirchenrat genötigt, auf die weiteren Dienste des erwähnten Herrn zu verzichten und liquidierte seine Beziehungen zu ihm — vom 1. d. Mts. ab. Nach der neuen Geschäftsordnung, welche von einer besonderen Kommission, bestehend aus den Kirchenratsmitgliedern F. Otten, F. Hein und G. Kristall, ausgearbeitet worden ist, ist die Vermögensverwaltung näher in die Sphäre des Kirchenrats gebracht. Ein Kirchenratsmitglied, Herr H. Kristall, ist durch Wahl dazu bestimmt worden, die Pflichten eines Kassenwarts und Leiters der gesamten Verwaltung des Kirchen- bzw. Gemeindeguts auszuüben.

Die Obliegenheiten des Küsters sind zeitweilig dem Lehrer Kirchhofer mit dessen Zustimmung übertragen worden.

Die Friedhofscommission, bestehend aus den Herren D. Hornig, F. Wöpple und F. Hein, ist auf der Suche nach einem geeigneten Kirchhofsplaz. Der viel besprochene Babistenfriedhof hat sich als den Bedürfnissen unserer Gemeinde nicht im geringsten entsprechend erwiesen. — Der Friedhofs wächter und Totengräber Wiegler, über den seinerzeit viel geklagt wurde, ist durch Jakob Mayer ersetzt worden.

In der Gemeindeversammlung vom 25. Oktober vor. J. wurde dem Pastor-Adjunkt eine Gehaltserhöhung von 200 Abl. jährlich bewilligt. Der Posten ist soeben vakant, doch ist gesicherte Hoffnung vorhanden, daß derselbe in Bälde durch eine passende Persönlichkeit ausgefüllt werden wird.

Von einer besonderen Kommission (Pastor H. Mayer, G. Kristall und F. Hein) wurde eine neue Kirchentage ausgearbeitet, die folgende Punkte aufweist: 1) Für stille Trauungen soll die Kirche unentgeltlich abgetreten werden, d. h. für Trauungen ohne Orgelspiel und Geläute, gleich nach dem Hauptgottesdienste; 2) Trauungen und Beerdigungen bei Benutzung der Kirche mit Orgel und Geläute kosten mindestens 5 Abl., mit Beleuchtung 15 bzw. 25 Abl.; jeder Sargleuchter kostet extra 1 Abl. 25 Kop.; 3) Kirchenbienen und Läufer bekommen jedesmal zu 1 Abl.; 4) Personen, welche keine Gemeindeabgaben entrichten, gelten, als Auswärtige und zahlen für jede Amtshandlung 10 Abl. zum Besten der Kirche. 5) Eine Trauung im Hause soll mit 10 Abl. besteuert werden. 6) Taufen kosten: in der Kirche (gleich nach dem Hauptgottesdienste) 1 Abl., zu Hause 3 Abl. — Die Tage ist gleichfalls in der Gemeindeversammlung vom 14. d. Mts. bestätigt worden.

Aus obigem geht mit deutlicher Gewißheit hervor, daß die Tätigkeit unseres Kirchenrats eine ungemein nachdrückliche, systematische und dementsprechend nutzbringende genannt zu werden verdient. Auf schlechtes Wetter ist wieder Sonnenschein gefolgt, und die Gemeinde kann getrost in die Zukunft blicken, denn es geht, wenn auch nur langsam, so doch immerhin freudig bergauf!

Inland.

Zur Lage.

Das in der vorigen Nummer erwähnte Zirkular über die Registrierung von Vereinen, die eine ausgesprochen nationale Tendenz verfolgen, beginnt, dem jüdischen Blatte „Fraind“ zufolge, im Kijewschcn Gouvernement bereits Früchte zu tragen. Die Aufsicht über die jüdischen und ukrainischen Vereine zur Förderung national-kultureller Eigenart ist verschärft worden. — Die „Rujskoje Slowo“, der man im allgemeinen Vorliebe für die Fremdstämmigen nicht nachsagen kann, findet es sonderbar, daß in dem Zirkular zu letzteren auch die Stammbewölkerung der Ukraine, die Kleinturken, gerechnet werden. Ferner spricht sie die Meinung aus, daß, wenn schon einmal der nationale Zwiespalt als ein Hindernis zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe anerkannt wird, vernünftigerweise nicht die fremdstämmigen, angeblich Zwiespalt unter den Völkern Rußlands säenden Vereine allein, sondern alle Verbände und Vereine überhaupt, deren Tätigkeit sich in dieser Richtung bewegt, ausgeschaltet werden müßten. Sie weist unter anderem auch darauf hin, daß die Behörden für Vereinsangelegenheiten sich bei Eintragung von neuangemeldeten Vereinen in die Listen der gesetzlich zulässigen Verbindungen ausschließlich nach den ihnen vorgestellten Satzungen zu richten haben. Erst, wenn es sich erweist, daß die Tätigkeit des Vereins im Widerspruch zu seinen Satzungen steht, sind sie — nach dem temporären Vereinsgesetz — befugt, die Schließung desselben zu veranlassen. — Die „Nje tsch“ wirft die Frage auf, auf welche Art die betreffenden Behörden feststellen sollen, ob im gegebenen Falle dem Streben nach Entwicklung nationaler Kultur und Bildung im engeren Sinne die öffentliche Ruhe föhrende Beweggründe unterliegen. An und für sich sei ja das Streben der Fremdstämmigen nach Erhaltung und Förderung national-kultureller Eigenart nicht staatsgefährlich. Das Zirkular vertrete auch keineswegs einen

solchen Standpunkt; wenigstens ließe der Wortlaut desselben eine so weitgehende Deutung nicht zu. Die Regierung fürchte sich so sehr vor Störungen der öffentlichen Ruhe, daß sie um ihretwillen sogar den Kulturschritt hemmen wolle. Zum Schluß heißt es dortselbst: „Wie aber soll man die ganze gegenwärtige Politik systematischer Bedrückung der Fremdstämmigen verstehen, insbesondere dieses Zirkular, welches den Fremdstämmigen die Möglichkeit zu leben und zu atmen nimmt?“ — Bemerkenswert ist auch, was Fürst Eugen Trubekoi im „Moskowskij Wjesnenedje Lnik“, dem Organ der gemäßigt-liberalen Partei der „Friedlichen Erneuerer“, über den auf der Tagesordnung stehenden „Nationalismus“, schreibt: „Sowohl der aggressive (angreifende) Nationalismus als auch sein Gegner, der Kosmopolitismus (Weltbürgertum) sind gleich zerstörende Kräfte, die Rußland mit Zerfall und Untergang bedrohen. Daher ist sowohl der eine als auch der andere gerade im Namen des russischen Patriotismus unbedingt zu verurteilen. Es ist ein bedeutender Unterschied vorhanden zwischen der Liebe zum eigenen Volk und dem Nationalismus. Die Liebe zum Volk stellt die kulturellen und sittlichen Werte, welche der Nation erst Existenzberechtigung verleihen, höher als sie selbst, während für den Nationalismus die Nation an für sich schon der höchste Wert ist, in dessen Namen alles zu tun erlaubt ist, sogar die Verneinung jener Werte. Unser Nationalismus setzt sich immer auf Kosten der anderen Völker durch: um zu leben, muß er unbedingt irgend jemand vernichten, nicht nur nach außen hin, sondern namentlich auch nach innen. Der typischste Vertreter dieses Nationalismus ist bei uns der Publizist der „Nowoje Wremja“ Menschikow. Für ihn heißt, sein nationales Gesicht zeigen, alle Juden aus Rußland vertreiben. Er erkennt die russische Regierung nicht als nationale an, weil sie dieses nicht genau so tut. Für solch einen Nationalismus sind die Fremdstämmigen überhaupt nicht Menschen; er duldet sie nur als eine Art Haustiere. Man kann aber nicht ungestraft die Menschenwürde anderer Völker und Volksstämme mit Füßen treten wollen, denn dadurch schafft man um sich herum ein Meer von Erbitterung, in dem man schließlich selbst ertrinkt. Der Nationalismus hat sich augenscheinlich als einziges Ziel gestellt, den Fremdstämmigen in Rußland das Leben unerträglich zu machen. Er drängt fast gewaltsam die Balten nach Deutschland, die Polen nach Oesterreich, die Finnländer nach Schweden, die Kaukasier nach der Türkei u. s. w.“

In der Mandschurei gibt es keine Arbeit für die Russen!

Welche überschwänglichen Hoffnungen hatte man auf eine Kolonisation der Mandschurei russischerseits gesetzt! — ruft die halbamtliche „Torg. Prom. Gaseta“ aus — und wie ganz anders ist es gekommen! Die eingewanderten Russen finden hier keine Arbeit! Nach Beendigung des Krieges, der — so erklärt das Blatt diese „niedererschlagende“ Tatsache — eine Menge Russen, hauptsächlich Geschäftsleute, die auf außerordentlichen Gewinn rechneten, in die Mandschurei gelockt hatte, hat eine starke Auswanderung derselben teils nach Kamtschatka, teils nach Sibirien, aber auch nach Australien usw. eingesetzt. Die Amerikaner machen sich diese Bewegung besonders zunutze und suchen Russen, meist Landbauer, nach Polynesien (Hawaii oder Südpazifik) zu verpflanzen, um der Einwanderung Farbiger dorthin ein Gegengewicht zu bieten. Ein gut organisiertes Werbebureau existiert, dem es bereits gelungen ist, am 10. Januar d. J. gegen 300

Russen (einschließlich deren Familien) dorthin zu expedieren. Die Amerikaner hoffen mit der Zeit gegen 20 000 Russen — mit Einschluß der Familien also gegen 50—60 000 — auf die genannten Inseln befördern zu können.

Das Wachstum der Bevölkerung St. Petersburgs.

Die „Pet. Stg.“ gibt an, daß nach den letzten amtlichen Feststellungen 1 434 704 Personen in der Residenz, nicht eingerechnet Dichta, Fortskorps, Poljustrowo und die Schlüsselburger und Peterhofer Bezirke, leben, was gegen die Zählung von 1906 einen Zuwachs von 230 065 oder 18,8 Prozent bedeutet.

Für Beschaffung einer Luftflotte

sollen, auf Anregung Sr. K. D. des Großfürsten Alexander Michailowitsch, 1) die dem „Komitee zur Verstärkung der Kriegesflotte Rußlands aus freiwilligen Spenden“ (es wurde während des russisch-japanischen Krieges gebildet) verbliebenen 900 000 Rub. verwandt und 2) mit Allerhöchster Genehmigung Spenden im ganzen Reich gesammelt werden.

Revisionen und kein Ende!

Die Revision des Senators Garin richtet sich neuerdings, der „Pet. Stg.“ zufolge, gegen die Defraudanten aus dem russisch-japanischen Kriege. Mehrere Mill. Rubel sollen damals unterschlagen worden sein.

Das Reichsratsmitglied Reibhardt ist zur Revision der Regierungs- und Kommunalbehörden in die Wechsel-Souvernements, mit besonderen Vollmachten ausgerüstet, abgereist. Desgleichen Dedjulin — behufs Revision der Intendanturverwaltungen im Kijewschen und Odesaer Militärbezirk. Ferner Graf Medem zu demselben Zweck nach West-Sibirien. Schließlich Glišinski ebenfalls zur Revision der Intendanturbehörden — nach Ost-Sibirien.

Verabschiedet worden sind, wie die Residenzblätter melden, die Glieder des Kriegsrats Generale Moskowskij und Poljakow — beide gewesene Intendanten; ferner Admiral Abasa, dem bekanntlich die Hauptrolle in der Affäre der Saikonzessionen, die zum Kriege mit Japan geführt hat, zugeschrieben wird.

Die Hauptverwaltung des „Roten Kreuzes“ hat eine eingehende Revision der Angelegenheiten des „Komitees zur Unterstützung invalider Krieger und ihrer Familien“ angeordnet. Vor allem hat sich nämlich herausgestellt, daß manche, meist von jüdischen Großkaufleuten, zum Besten d. „Roten Kreuzes“ geopfertem Summen ihre Bestimmung gar nicht erreicht haben, sondern von den Agenten (Bevollmächtigten) des „Roten Kreuzes“ einfach verjubelt worden sind. Die Gauer hatten sich obendrein noch diverse Rekommandationschreiben von sehr hohen Protektoren zu verschaffen gewußt, wodurch sie den Spendern ganz besonders imponierten. Diese ehrsamten, alten Damen, deren Vertrauensseligkeit und mangelnde Menschenkenntnis so schände von den leider offiziell beglaubigten Sammlern mißbraucht worden ist, haben jetzt unendlich viel Unannehmlichkeiten und Verböck durchzumachen. Ob das alles mit einem standalösen Montier-Prozess enden wird oder inter muros noch abgemacht resp. arrangiert werden kann, läßt sich heute schwer beurteilen.

Eine Sonderkommission zur Revision der Materialverwaltung der Südwest-Bahnen hat Ungenauigkeiten

in der Buchführung und bei Ausreichung von Ordres festgestellt. Mehrere Beamte werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Die Gerichtsübergabe einer größeren Zahl von Beamten wegen Dienstvergehen soll, wie die „Netsch“ auf Grund der im Verkehrsministerium im zirkulierenden Gerächte meldet, demnächst bekannt gegeben werden. Es handelt sich um Verwaltungsbeamte der Eisenbahnen, Wasserwege und Chaussees. Auch Ingenieure der im Bau begriffenen Amurbahn(!) sollen sich unter der Zahl der Kompromittierten befinden.

Finnländisches.

Alle höchst ist befohlen worden, daß die Vorstehenden des Landtags sich bei Eröffnung und Schließung desselben nur auf den Ausdruck der Ergebenheitsgefühle zu beschränken, also weiter keine Erklärungen abzugeben haben. Gemäß diesem Befehl hat der zum 3. Mal zum Talmann wiedergewählte jungfinnische Abgeordnete Swinhufvud bei Eröffnung des Landtags, nach Verlesung des Kaiserlichen, sehr kurzgefaßten Begrüßungsdekrets durch den Gen.-Gouverneur, in Erwiderung auf letzteres nur die wenigen Worte gesprochen: „Im Namen des Landtags brüde ich hiermit die treuuntertänige Hochachtung Sr. Kaiserlichen Majestät dem Herrn und Großfürsten aus.“ Diese lakonische Ausdrucksweise kennzeichnet die augenblickliche Situation aufs beste.

Die Generalgouverneurskanzlei hat die Gouverneure ersucht, die geforderte Einsendung der Daten über die russischen Sprachkenntnisse der Chargen der finnländischen Polizei zu beschleunigen. Dem Vernehmen nach soll die Polizei in Orten, wo es keine besonderen Polizeimeister gibt, wieder, wie zu Vobrikows Zeiten, den betr. Kreischefs untergeordnet und den Bürgermeistern und Stadtfiskalen jegliches Bestimmungsrecht über die Polizei entzogen werden.

Dem II und XI Gymnasium und der II Realschule in St. Petersburg ist höheren Orts die Weisung zugegangen, daß in diesen Anstalten der Unterricht einer der neuen Sprachen, in den Gymnasien des Deutschen und des Französischen, in der Realschule beziehungsweise des Englischen, durch den Unterricht des Schwedischen oder des Finnischen ersetzt werden soll. Weiter heißt es in dem Schreiben, daß solche Absolventen der genannten Anstalten, welche das Abiturientenexamen im Schwedischen oder Finnischen bestanden haben, in jeder beliebigen Hochschule, sowohl in den Universitäten, als auch in den technischen Hochschulen, das Anrecht auf ein Stipendium im Betrage von 360 Rbl. jährlich haben sollen, nach dessen Genuß sie in der für die Kronstipendiaten vorgeschriebenen Weise in einen öffentlichen Dienst zu treten haben. „Diese Anordnung verdankt offenbar“ — so bemerkt hierzu die „Rig. Ztg.“ — „keinerlei pädagogischen Erwägungen ihren Ursprung, sondern ist offenbar erfolgt, um russische Beamte heranzubilden, die das Schwedische oder Finnische beherrschen und in Finnland Verwendung finden sollen.“

Vom russisch-finnländischen Geldverkehr wird berichtet, daß aus Finnland viel mehr Geld nach Rußland strömt als umgekehrt. So seien im Oktober 1909 durch Posttransferte 6 Millionen Mark mehr aus Finnland nach Rußland abgesandt worden als aus Rußland nach Finnland. Im Jahre 1908 kaufte Finnland aus Rußland Waren für 100 Millionen und verkaufte für 67 Millionen.

Ausland.

Deutschland.

Am 19. (6.) d. Mts. verschied nach langem Leiden der Präsident des Reichstages Graf Stolberg-Wernigerode. An Stelle der Sitzung des Reichstages am Montage, d. 21. (8.) d. Mts., trat eine erhebende Trauerfeier für den Verstorbenen. Der große Sessel des Präsidenten und die Glode, die er so oft geschwungen, war mit schwarzem Flor umhüllt. Der Reichskanzler und sämtliche Staatssekretäre waren anwesend, ebenso sicherlich alle in Berlin weilenden Abgeordneten. Vizepräsident Dr. Spahn trat zu Beginn der Sitzung vor den Präsidentensessel. Gegen die sonstige Gewohnheit wurde die Sitzung ohne ein Glodenzeichen eröffnet. Der Vizepräsident hielt mit oft zitternder Stimme eine tief empfundene Rede auf den verstorbenen Präsidenten, indem er dessen Charaktereigenschaften, seine Treue und seine Verdienste um das Vaterland hervorhob. Nach ihm erhob sich Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und hielt folgende Rede: „Der schwere Verlust, den der Reichstag durch den Tod seines Präsidenten erlitten hat, wird von den verbündeten Regierungen schmerzlich empfunden. Der Kaiser und der Bundesrat fühlen sich eins mit dem Reichstag in der Würdigung der Verdienste, die der Verstorbene um das Wohl des Reiches sich erworben hat. Die Pflichten seines hohen Amtes waren ihm Inhalt des Lebens, und ihre Erfüllung sichern dem kerkendutschen Manne die Achtung, Dankbarkeit und Liebe nicht nur beim Reichstage, sondern bei allen, welche berufen waren, gemeinsam mit ihm dem Vaterland zu dienen.“ Das ganze Haus, die Tribünen und die beim Bundesrat befindlichen Herren hatten sich zu Ehren des Verstorbenen erhoben. Der Schriftführer verlas noch eine Reihe von Beileidskundgebungen, die eingelaufen waren, u. a. von der bayerischen, württembergischen, badischen, hessischen, sachsen-altenburgischen Regierung, außerdem vom Präsidium des Abgeordnetenhauses, auch eine vom Grafen Ballestrem. Sodann wurde die Sitzung abgebrochen.

Am 22. (9.) d. Mts. traf der österr.-ungarische Minister des Ausern Graf Lehrenthal in Berlin ein. Er besuchte den Reichskanzler und wurde noch am selben Tage von Kaiser Wilhelm in Audienz empfangen. Der Kaiser verlieh dem Grafen die Insignien zum Schwarzen Adlerorden. Dem Eintreffen des Grafen wurde schon seit langem entgegen gesehen. Die ausländische Presse konstatiert einmütig die hochwichtige Bedeutung des zwischen den Leitern der beiderseitigen Diplomaten gelegentlich der Anwesenheit des Grafen gepflogenen Verhandlungen. Es erhellt aus letzteren mit zweideutiger Gewißheit, daß Deutschland gegen die russisch-österreichische Annäherung nichts einzuwenden hat, und daß, was die Balkanpolitik anlangt, Österreich keineswegs eine Änderung des Statusquo anstrebt. Den hauptsächlichsten Gegenstand der Beratung dürften aber die Vorgänge in Griechenland gebildet haben.

Die preukische Wahlrechtsvorlage erregt nach wie vor die Gemüter. Mehr als die Straßendemonstrationen trägt dazu die spezifisch-preukische Denkmungsart des neuen Reichskanzlers bei, dem demokratische Empfindungsweise fremd ist. Das Reichstagswahlrecht ist ihm schon nicht nach dem Herzen, wenn gleich sein Verstand dabei ist; um wie viel unangenehmer muß jedes Verlangen nach einem ähnlichen, erweiterten Wahlrecht

für Preußen auf ihn wirken. Der reaktionäre Kurs, der seit Bethmann-Hollweg eingeschlagen ist, hat weite bürgerliche Kreise, die früher willig den Nielbischen Junkern Heeresfolge leisteten, flüchtig gemacht. Außer den sog. städtischen Konservativen (Beamte und Literaten), ist es vor allem der gewerbliche Mittelstand, der jetzt den Konservativen die Freundschaft gekündigt hat. Ein Führer von ihnen, der Schneidermeister Maier, hat folgendes freimütige Bekenntnis abgelegt: „Wir haben ein dickes Brett vor dem Kopfe gehabt, als wir uns von den Junkern als Stimmvieh gebrauchen ließen.“ Es ist nur zu hoffen, daß diese starke liberale Strömung bis zu den nicht mehr lange ausstehenden Reichstagswahlen anhält. Dann wird sich trotz ungerechter, die Konservativen begünstigender Wahlkreiseinteilung ein starker Ruck nach Links bemerkbar machen, wozu auch nicht wenig der soeben erfolgte Zusammenschluß der linksliberalen Parteien beitragen wird. — Die Landtagskommission, die sich mit der Durchsicht der Wahlvorlage beschäftigt, nahm einen Antrag der vereinigten Konservativen und des Zentrums über die Einführung der geheimen, aber nicht direkten Wahl an. Der Minister des Innern bezeichnete den Antrag als von der Regierung unannehmbar.

Oesterreich-Ungarn.

Die Verfassung für Bosnien und die Herzegovina ist gleichzeitig in Wien, Budapest und besonders feierlich in Sarajewo bekanntgemacht worden. Sie umfaßt das Landesstatut für beide Länder, die Wahlordnung und Geschäftsordnung des bosnischen Landtages, das Vereins- und Versammlungsrecht und endlich das Gesetz über die Bezirksräte.

In Oesterreich schafft die ständige Lahmlegung des Parlaments und der Landtage durch Obstruktion jetzt die unsinnigsten Verhältnisse. In der Landeskasse in Böhmen, in dessen Landtag die Deutschen die Obstruktion treiben (in Steiermark sind es wieder die Slowenen), ist, weil keine Steuern bewilligt sind, starke Ebbe, sodaß alle Subventionen eingestellt werden mußten. Da haben die obstruierenden Deutschen dem Ministerpräsidenten den Vorschlag gemacht, die Steuern auf dem Verordnungswege einzuziehen. Der Ministerpräsident war aber verfassungstreuer als die Volksvertreter und lehnte die Zumutung höflich ab. Immer gebieterischer verlangt die parlamentarische Regierungsform in diesem nationalzerklüfteten Staate eine neue eigene Lösung.

In Ungarn ist man wieder einmal so weit, einen Ministerpräsidenten zu haben. Wie wir bereits in Nr. 3 andeuteten, ist Graf Rhuen-Heberdary dazu ernannt worden. Eine neue Regierungspartei hat sich unter dem Namen „Nationale Arbeitspartei“ gebildet. Aus dem ganzen Lande strömten Vertreter der Komitate und Städte herbei, um ihr, da sie die politische Wiedergeburt verspricht, Gefolgschaft zu leisten. Sogar aus der Rossuth-Partei und der Volkspartei (Führer Graf Tisza) meldeten sich einige Überläufer, ein Beweis für die eingetretene Ernüchterung des Landes nach dem Dufel der Schlagwortpolitik. In seiner Antrittsrede betonte der neue Ministerpräsident, daß an der staatsrechtlichen Grundlage nicht gerüttelt werden dürfe. Bezüglich der Bankfrage erklärte der Ministerpräsident u. a., der Nation sei das Recht auf eine selbständige Bank gesichert. „Wir werden von unserem Rechte Gebrauch machen, wenn dies unseren wirtschaftlichen Zwecken dienlich sein wird.“ Auch Graf Tisza betonte, daß der Wahlrefom

nicht mehr ausgewichen werden könne. Das Wahlrecht müsse auf die intelligente industrielle Arbeiterschaft ausgebeht werden; diesbezüglich beständen zwischen ihm und der Regierung nur theoretische Differenzen, welche sich auf die Wahrung der nationalen Suprematie beziehen, doch auch diese Hindernisse würden beseitigt werden. Unter großer Begeisterung wurde sodann die Resolution angenommen, welche betont, daß das künftige Regime vom Geist der Freiheit und Aufklärung, gepaart mit starkem nationalen Gefühl, durchweht sein müsse. Die Reformarbeit müsse alle Schichten der Nation ohne Rassen-, Religions- und Klassenunterschied vereinigen.

England.

Noch herrscht über die Gestaltung der parlamentarischen Arbeit keine Klarheit. Jeden Tag kommen widersprechende Meldungen über die Verhandlungen der Liberalen mit den Arbeitern und Freen. Die Ernennung des radikalen Churchill zum Minister des Innern weist jedenfalls darauf hin, daß der radikale Flügel im Kabinett, der für die schärfste Bekämpfung des Oberhauses eintritt, an Bedeutung gewonnen hat.

Die Thronrede, die am 21. (8.) d. Mts. im Unterhause verlesen wurde, konstatiert dauernd freundschaftliche Beziehungen zu allen auswärtigen Staaten, weist auf die Einführung von gesetzgeberischen Ronsells in Indien mit erweiterten Rechten hin, unterstreicht die Notwendigkeit der Erhöhung des Marineetat und führt Entwürfe zur Verbesserung des Finanzsystems an. Weiterhin wird der Schwierigkeiten gedacht, die aus den wiederholten Meinungsverschiedenheiten des Ober- und Unterhauses entstanden seien, und es werden Gesegentwürfe verheißt, die die Beziehungen beider Häuser genau präzisieren und zwar in dem Sinne, daß dem Unterhause die vollständige Kompetenz in Budgetfragen und eine Ueberlegenheit in gesetzgeberischer Beziehung gegeben wird.

Ministerpräsident Asquith erklärte, daß außer dem Budget die Frage über die Beziehungen beider Häuser diese Session beschäftigen werde. Das Budget werde neu eingebracht und bis Ostern erledigt werden, jedoch nicht eher an das Oberhaus weitergehen, als bis das Unterhaus die Resolution über die Beziehungen beider Häuser bestätigt haben wird. — Die Irländer und die Arbeiterpartei erklären, daß sie dem Kabinett keine Schwierigkeiten zu machen beabsichtigen.

Griechenland.

Nachdem zwischen der Regierung und den Parteiführern eine Verständigung über die zu revidierenden Artikel der Verfassung erzielt worden war, wurde die Annahme des Antrags auf Einberufung der Nationalversammlung möglich. Die Regierung brachte denselben sofort ein und wurde er mit erdrückender Majorität von der Kammer angenommen. Eine Debatte über diese Frage fand nicht statt. Die Kammer setzt ihre Arbeiten fort. Kurz vor Schluß der Kammertagung wird ein königlicher Erlaß ergehen, der festsetzt, daß die „revidierende Kammer“ (Nationalversammlung) am 1. September zusammentreten hat und höchstens 40 Tage versammelt sein dürfe. Nach Schluß der Nationalversammlung sollen dann die Wahlen zur ordentlichen Kammer stattfinden.

Aus dem Kaukasus.

Tiflis.

In der Versammlung der ev.-luth. St. Petri-Pauli-Kirchengemeinde vom 14. d. Mts. waren 52 Personen anwesend. Nach Verlesung des in P. 1 der Tagesordnung vorgeseheneu Berichts über die Tätigkeit des Kirchenrats im Jahre 1909 (s. hierzu den besonderen Artikel an leitender Stelle) wurde der Voranschlag für das laufende Jahr geprüft und gebilligt. Er balanciert mit 31 063 Rbl. Für eigentliche Gemeindeausgaben bzw. Verwaltung des Kirchenvermögens sind 12 533 Rbl. und für den Unterhalt der Schule 8 530 Rbl. vorgesehen. Die Schulausgaben werden teils durch die Schulgelber, teils durch die Progenite von Spezialfonds, teils durch einen recht bedeutenden Zuschuß seitens der Gemeindefasse (etwa 4000 Rbl.) gedeckt. Vom September sollen 3 neue Lehrkräfte angestellt werden, für die ein Kredit von 1200 Rbl. erforderlich ist. Punkt 3 der Tagesordnung: Umbau der ehemaligen Schwarz'schen Wohnung in 2 zeitweilige Schulklassen wurde ohne weiteres angenommen, desgleichen P. 4 betreffend die Frage über Anstellung von Ergänzungslehrern (ab 1. Sept.). Zu P. 5 Aufbesserung der Lehrgagen und Feststellung des Maximalgehalts der neuuzugeworbenen Lehrer wurde beschlossen: Den Lehrern Schapeschnikow und Kirchhofer den Gehalt bis 40 bzw. 35 Rbl. pro Jahresstunde zu erhöhen; die Lehrerinnen erhalten 30 Rbl. pro Stunde. Die Lehrer Briem und Gulissow bleiben unter den früheren Bedingungen, da ihr Gehalt (inkl. Gratifikation) obige Norm übersteigt. Mit Erhöhung der Gagen verlieren die beiden erstgenannten Lehrer, sowie die Lehrerinnen ihre Ansprüche auf die Gratifikation, so daß sie genau genommen in Zukunft nicht viel mehr Gehalt bekommen werden als bisher. Der Maximalgehalt der neuanzustellenden Lehrer wird mit 50—55 Rbl. pro Stunde (nach Ermessen des Kirchenrats) festgesetzt. Es sollen dafür womöglich nur solche Lehrer angestellt werden, die ein staatliches Lehrer-Seminar beendet haben. Die Punkte 6 u. 7: Errichtung eines Gitterzaunes vor dem Kirchenplatz längs der Michaelstraße (veranschlagt auf 200 Rbl.) und die neue Taxe für die Benutzung der Kirche — wurden ebenfalls ohne Widerspruch genehmigt. — Nach Erledigung der Tagesordnung wurden in die Revisionskommission folgende Gemeindeglieder gewählt: Gustav Lange, Kaufmann Büdel, Magister Senning, Tischlermeister Gauch und Wilhelm Hornig.

Oberst Djahow, der frühere Chef der persischen Kosakenbrigade in Teheran, welcher bekanntlich nach der Abfertigung des Schach Ali Mohammed nach Rußland zurückkehrte, ist, der „Now. Wremja“ zufolge, zum Kommandeur des Tifliser Regiments ernannt worden.

Der Erarch von Grusien Bischof Innocenz hat auf die ihm telegraphisch seitens des in Kutais tagenden 51. Präskonzils der imeretischen gr.-orth. Geistlichkeit zugegangene Vorstellung, betreffend „Wiederherstellung der selbständigen, apostolischen, orthodoxen, iberischen Kirche“ mit einem entschiedenen „Nein“ geantwortet und den Deputierten des erwähnten Konzils geraten, sich lieber mit ihrer eigentlichen Aufgabe als mit politischen Fragen zu beschäftigen. Das erscheint um so wünschenswerter, als der Glaube unter den Grusinern größten-

teils tief gesunken ist, und daher Seelsorge ihnen ganz besonders not tut. Die grusinische Geistlichkeit ist ob dieser rigorosen Zurückweisung ihres Oberhirten begreiflicherweise nicht gerade entzückt. Man hatte von ihm eben etwas ganz anderes erwartet, als er von vornherein deutlich zu verstehen gab, der „Nationalismus“ sei ihm fremd; er sei ein Apostel des Friedens, nicht des Politikaftertums, der dem Geist der Kirche Christi zuwiderlaufe. Man hatte gemeint, darin verdeckte Zusagen erblicken zu dürfen. Die Illusion ist nun total geschwunden.

Die Beerdigung der bekannten Schauspielerin **W. F. Kommissarschewskaja** (sie war vermählt mit dem Grafen Murawjew, trennte sich aber von ihm nach 2-jähriger unglücklicher Ehe) hat in St. Petersburg, auf dem Alexander-Newski Klosterfriedhof in feierlicher Weise stattgefunden. Eine ungeheure Menschenmenge folgte dem Sarge, meist Künstler und Verehrer der Dahingegangenen, unter letzteren besonders viele Zöglinge der höheren Lehranstalten, von denen sie stets nicht nur als große Schauspielerin, sondern auch als ein großer Mensch verehrt wurde. Sie hatte ein warmes Herz für alle Notleidenden, denen sie um so mehr Verständnis entgegenbrachte, als sie selbst in ihrem verhältnismäßig kurzen Leben so viel gelitten hat. Zahlreiche Kranzspenden legten berebtes Zeugnis für die allgemeine Hochachtung und Liebe ab, die der zu früh Verstorbenen noch im Tode zu teil wurden. Auf dem Grabe der Kommissarschewskaja soll ein Denkmal errichtet werden, zu welchem Zweck im ganzen Reich Spenden gesammelt werden. Bemert zu werden verdient, daß sich unter den Leidtragenden auch der Führer der Oktoberpartei Gutschkow befand. Die tifliser Verehrer der hochherzigen Künstlerin werden gewiß nicht unterlassen, auch ihrerseits zu genanntem Zweck beizusteuern, umso mehr als diese aus ihrer Mitte hervorgegangen ist, also gewissermaßen direkt zu uns gehörte, worauf wir bereits in der vorigen Nummer hingewiesen haben.

Die Nachfrage nach Baumwollensaat ist außerordentlich groß; gleichzeitig sind die Baumwollpreise bedeutend gestiegen. Die Baumwollkultur dehnt sich immer mehr aus. In Sachverständigen-Kreisen nimmt man an, daß die Baumwollplantagen in diesem Jahr an Umfang doppelt so groß sein werden als im vorigen. Baumwolle wird jetzt sogar von Leuten angepflanzt, die mit der Landwirtschaft nichts gemein haben, so unter anderem von Eisenbahnbeamten, die auf der Linie dienen. Diese arrendieren bei den benachbarten Landeigentümern ihren Verhältnissen entsprechende Parzellen und, wenn letztere meist auch nur klein sind, so dürfte der zu erzielende Gewinn das angewandte Kapital dennoch reichlich vergüten. Wie sieht es mit der Baumwollkultur bei unseren Kolonisten? Wäre es nicht zeitgemäß, daß sie sich ebenfalls diesem Wirtschaftszweige zuwenden?

Erdbeben. Am 23. d. Mts., um 5 Uhr 24 Min. morgens, wurden die Bewohner der Stadt durch mehrere ziemlich heftige Erdstöße aus dem Schlaf geweckt. Das Epizentrum hat sich, den Angaben unseres Observatoriums zufolge, in der Nähe von Tiflis befunden. Die Erdstöße erfolgten in der Richtung von Südosten nach Nordwesten und wurden auf dem rechten Ufer der Kura deutlicher verspürt als auf dem linken.

Vienenzucht und Geflügelzucht breiten sich im Kaukasus immer mehr aus, namentlich Russen und Armenier wenden

diesen ihre Aufmerksamkeit in gesteigertem Maße zu. Es fehlte aber bisher die Möglichkeit, sämtliches Zubehör hier am Ort einzukaufen, weil niemand sich mit dem Absatz diesbezüglicher Waren, die nur wenig verlangt wurden, befassen wollte. Nun hat sich ein Konsortium von Imkern und Geflügelzüchtern gebildet, welches nicht nur eine solche Niederlage eröffnen, sondern auch Massengeflügel auf Lager halten will. Bei der permanenten Ausstellung wird dieselbe Firma einen Buchhandel begründen, der speziell die einschlägige Fachliteratur verbreiten helfen soll. Schließlich gedenken die Unternehmer noch eine Verkaufsstelle für Erzeugnisse der Bienen- und der Geflügelzucht einzurichten, um so das Interesse für letztere durch den zu erzielenden Gewinn konkreter zu gestalten.

Die tifliser Detektivabteilung hat sich **Polizeihunde** verschrieben, die in diesen Tagen hier erwartet werden. Es werden für ihren Unterhalt besondere Räumlichkeiten bei der Kanzlei des Polizeimeisters hergerichtet. Solche Spürhunde gibt es fast in allen größeren Städten nicht nur des Westens, sondern auch bei uns in Russland. Sie leisten der Geheimpolizei vorzügliche Dienste, und schon manches Verbrechen ist nur dank ihrer Mithilfe entdeckt worden.

Die Anlage des **Badehauses** oberhalb der Werabrücke gefällt dem Stadtverordneten M. Kananow nicht; er findet, daß durch die allzugroße Entfernung desselben vom Zentrum der Stadt sein Zweck illusorisch wird. Er schlägt vor, die Einrichtung zwischen der Wera- und der Nikolaibrücke, einerlei auf welchem Ufer zu treffen, da dann alle Bewohner der Stadt von ihr Nutzen haben würden.

Abastuman.

Die Kauk. Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose beabsichtigt bereits in diesem Frühjahr mit dem Bau eines eigenen **Sanatoriums** zu beginnen. Nach dem von ihr bereits akzeptierten Vorschlag des Technikers Markarow wären zur Einrichtung eines Asyls für 100 Kranke 150,000 Rbl. vorzudrängen. Da die Gesellschaft über ein so großes Kapital noch nicht verfügt, beschloß sie, zunächst nur das Hauptgebäude und einen Flügel aufzuführen, wo, nach ihrer Berechnung, ca. 30 Kranke bequem untergebracht werden könnten. Später sollen dann die fehlenden Teile ergänzt werden. Wir wünschen der Gesellschaft den besten Erfolg!

Esuchum.

Die Stadtverwaltung sucht bei der Oberverwaltung des **Kaukasus** um die Erlaubnis nach, eine **elektrische Bahn** in der Stadt und vom Kloster Neu-Athos bis zur Rodorschucht, mit dem Mittelpunkt Esuchum, längs der dem Ministerium der Wegekommunikationen unterstellten Chaussee bzw. der vor das Ministerium des Innern ressortierenden Landstraße zwischen Esuchum und Sugdidi, innerhalb des zu denselben gehörigen Territoriums, anlegen zu dürfen. Seinerzeit hatte die Stadt darum gebeten, ihr zu dem besagten Zweck die erwähnten Wege selbst zu überlassen; dieses Gesuch wurde aber mit der Begründung abgelehnt, daß die Chaussee zu schmal sei und durch Eröffnung des Tramwayverkehrs die örtliche Bevölkerung in ihrer Bewegungsfreiheit stark behindert werden würde. Die Stadt hofft im Falle der Verwirklichung ihres Projekts auf eine solche Belebung der Schwarzmeerküste nördlich und südlich von Esuchum, in einer Ausdehnung von 40—55 Werst, daß die ganze Strecke in kürzester Zeit einen einzigen Kurort darstellen würde. Die

Kosten der Anlage werden ca. 2 Millionen Rubel betragen, der Betrieb im Durchschnitt gegen 100 000 Rbl. jährlich. Man rechnet mit einer Dividende von annähernd 6%.

Karaklis (Gow, Erivan).

Am 14. d. Mts., um 9 Uhr 10 Minuten morgens, wurde hier ein ziemlich starker **Erdbtoss** wahrgenommen, der in der Richtung von Osten nach Westen erfolgte. Die Bewohner des Dorfes Groß-Karaklis brachten ihre Habe ins Freie und wagten es lange nicht, in ihre Häuser zurückzukehren.

Kars.

In dem Quartier eines Arminiers fand aus unbekannter Ursache eine **Explosion** statt, der eine ganze Familie, bestehend aus 9 Personen, zum Opfer fiel.

Nördl. Kaukasus.

Das Stadthaupt von Zarizyn hat sich an die Stadtverwaltungen des nördl. Kaukasus mit der Aufforderung gewandt, sich an der Herstellung einer **direkten Eisenbahnverbindung zwischen Sibirien und dem Kaukasus und den Häfen des Schwarzen Meeres** beteiligen zu wollen. Die Linie soll über Kurgan, Troitzk, Werchne-Uralst, Orenburg, Uralst, Zarizyn und weiter nach freier Vereinbarung der Interessenten des nördlichen Kaukasus geführt werden. Das Projekt befindet sich gegenwärtig zur Durchsicht in den zuständigen Regierungsbehörden, wo gleichzeitig noch andere, obigem Vorschlag Konkurrenz machende Angebote der Stadt Scharatow etc. geprüft werden. Es hängt nun von den Bewohnern des nördl. Kaukasus selbst ab, zu entscheiden, welchen Entwurf sie für vorteilhafter halten, und dann ungefäumt zuzugreifen.

Aus den Kolonien.

Elisabeththal (in Transkaukasien), 1854—1861.

Pastor A. C. Bertoldy, zurzeit bereits der wohlverdienten Ruhe pflegend (B. ist 85 Jahre alt und lebt in St. Petersburg), war seinerzeit als erster Dorpater Kronstipendiat (nach Aufhebung der Verordnung über Besetzung der Pfarrämter in den transkaukasischen Kolonien durch Zöglinge der Baseler Mission) nach Elisabeththal gekommen und hat hier ca. 7 Jahre seelsorgerisch gewirkt. Im Jahre 1906 veröffentlichte B. in St. Petersburg im Selbstverlage in Buchform: „**Siebenundfünfzig Reisebriefe aus Russland, Finnland, Deutschland und Italien aus den Jahren 1864—1905**“, welche früher bereits im „St. Petersburger Evangelischen Sonntagsblatte“ erschienen waren. Wir entnehmen diesem Werke, mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers, folgende auf die erwähnte Kolonie bezügliche Stellen, in der Voraussetzung, daß es unsere Leser nicht nur in den Kolonien, sondern auch außerhalb derselben, interessieren wird, einiges über die damaligen Verhältnisse in unseren Kolonien von einem Augenzeugen zu hören:

„Die Kolonie Elisabeththal zählte damals 72 Höfe und 800 Einwohner, hatte eine kleine elende, aus Feldsteinen gemauerte Kirche und ein Pastorat, das aus 3 kleinen Zimmern und einer Küche bestand. Einen Empfang seitens der Gemeinde gab es nicht. Es standen wohl einige Personen beim Eingang des Dorfes, als wir einfuhren, und ein Kolonist machte die

Bemerkung, als er mich sah — ich war damals 29 Jahre alt und sah sehr jugendlich aus —: ist der auch schon Konfirmiert? und als ich zum Pastorat kam, stand da mein Vorgänger im Amte, der Schmied Gottlob Fried, der mehrere Jahre das Amt eines geistlichen Lehrers bekleidet hatte, an der Eingangstür und schlug noch das Schloß an. Im Hause selbst gähnten mich die kahlen Wände an. Wir schliefen die ersten Nächte in der Wohnung meines Vorgängers, der übrigens meine Ankunft sehr ungerne gesehen hatte, da er einige kleine Einnahmen verlor, und erst nach einigen Wochen, nachdem wir das nöthigste, sehr einfache Mobiliar in Tiflis besorgt hatten, konnte meine Einführung erfolgen und das Pastorat bezogen werden. Pastor Dettling aus Marienfeld, der nominell Elisabeththal vikariert hatte und die Gemeinde also etwas kannte, sagte mir bei meiner Einführung: Mein lieber Bruder, fahren Sie fein säuberlich mit dem Knaben Absalom — er meinte Elisabeththal.

Nun, das war ein guter Rat; aber wie jeder gute Rat, nicht ganz leicht zu befolgen. Meine Einführung mag im Okt. erfolgt sein. Die Gemeinde war mit meinen Predigten sehr zufrieden und es schien alles sehr gut zu gehen, da kam nach Weihnachten die Vorbereitung auf die Konfirmation, welche nach dortiger Sitte am Sonntag nach Oskern stattfindet. Als ich den Unterricht begann, da entsetzte ich mich über die vollständige Unwissenheit der Kinder, über ihren unentwickelten Geist und über ihre Unfähigkeit, die einfachsten Dinge zu begreifen, und nach vierwöchentlichem Unterricht erklärte ich schließlich, daß ich es unmöglich mit meinem Gewissen vereinigen könne, die Konfirmation in diesem Jahre vorzunehmen, und daß die Kinder zuvor erst noch ein Jahr die Schule besuchen müßten, um ordentlich lesen und den Katechismus zu lernen. Da war aber die Freundschaft aus, und es brach ein Sturm der Entrüstung los, daß die Kinder noch ein Jahr in die Schule gehen und so lange der Feldarbeit entzogen werden sollten. Aber es blieb dabei. Die Folge war, daß mich einige der betreffenden Eltern unter Leitung meines Vorgängers Fried beim Oberpastor Roth verklagten, der dann die Sache der nächsten Synode zur Beurteilung vorlegte. Diese Synoden bestanden damals und bestehen auch heute noch aus sämtlichen Pastoren und je einem Deputierten aus den 7 Gemeinden, und treten jeden Herbst zusammen. Sie bestehen auch heute noch und sprechen Recht in allen kirchlichen und in allen Ehesachen. Auf der Synode bekam ich recht, und Fried, der als Gemeinde-Deputierter auch der Synode beiwohnte, ward nicht wenig beschämt, als seine Intrigue aufgedeckt wurde.

Mein scharfes Vorgehen in dieser Sache hatte mir wohl einige Feinde in der Gemeinde gemacht, aber es gab auch einen großen Teil von Leuten in ihr, die mit Liebe an mir hingen und meine Wirksamkeit war nicht ganz ohne Segen. Es wurde anerkannt, was ich für die Schule getan, in welcher ich selbst einen ganzen Winter hindurch, da der Lehrer durch Krankheit verhindert war, den gesamten Unterricht erteilt hatte, der Kirchenbesuch ließ nichts zu wünschen übrig, und auch das heilige Abendmahl wurde von den Leuten 3—4 mal im Jahr genossen, so daß die Zahl der Kommunikanten die Seelenzahl in der Gemeinde übertraf. Eigentliche plötzliche Erweckungen, wie ich sie an mir selbst erfahren, habe ich aber nicht erlebt, und es wurde mir klar, daß ich kein eigentlicher Erweckungsprediger sei, wie gern ich auch Erweckungen hervorgerufen hätte.

Obwohl ich nur ein einziges Dorf geistlich zu bedienen hatte, gab es doch genug zu tun. Denn außer den sonntägigen Predigten hatte ich noch an den 12 Aposteltagen ebenfalls vollständigen Gottesdienst zu halten, außerdem jeden Sonntag Nachmittag um 2 Uhr Kinderlehre, dann noch jede Woche eine Bibelstunde. Ich arbeitete jede meiner Predigten vollständig aus und memorierte sie, bis einmal der Baseler Missionar Jaremba nach Elisabeththal kam und mir sagte, daß diese Art zu predigen nur den Geist Gottes hindere; ich solle das doch aufgeben und frei, bloß nach Dispositionen predigen. Dies war aber kein guter Rat; ich habe ihn leider befolgt und viel zu früh das genaue Ausarbeiten der Predigten aufgegeben, und erst im Jahre 1874 wieder damit begonnen, als der Buchhändler Baemeister, der mein Buch „Brot des Lebens“ in Verlag genommen hatte, von mir auch einen Band Predigten verlangte. Da habe ich wieder angefangen und nachher nicht wieder aufgehört meine Predigten vollständig aufzuschreiben. Und das war das Nichtigste für meine Art der Begabung oder auch Mangel an Begabung.

Meine äußerliche Stellung in Elisabeththal war recht schwierig. Das Gehalt bestand in 350 Abl., welchen die Regierung zahlte, die Gemeinde zahlte keine Koppeke, weber als Gehalt noch als Honorar für Amtshandlungen, sondern lieferte nur Brennholz, Heu für ein paar Kühe, 72 Pud Weizen und ebensoviel Hafer oder Gerste. Außerdem waren dem Pastor zwei Weingärten zugeteilt, die er aber auf eigene Kosten bearbeiten mußte. Damit war auch auf dem Lande kein Auskommen möglich. Dennoch haben wir keinen Mangel gelitten. Der Herr sorgte dafür, daß uns nichts, wenigstens das Notwendige nicht, fehlte. Wir bekamen Pensionäre, die etwas bares Geld ins Haus brachten. Späterhin gelang es bei dem damaligen Kanzleichef des Statthalters, Herrn v. Krusenstern, zu erwirken, daß allen Pastoren das Gehalt von Seiten der Krone verdoppelt wurde, so daß es auf 700 Abl. stieg und noch jetzt so viel beträgt; ferner gelang es mir das nötige Geld zur Vergrößerung meines Pastorats zu erwirken, und endlich erhielt ich im Jahre 1860 die Summe von 500 Abl. zu einer Reise in die deutsche Heimat. In den letzten Jahren meines Aufenthaltes in Elisabeththal war die Einnahme für eine kleine Familie ausreichend. Aber die Dienstbotennoth war groß. Als Kindermädchen konnten wir nur 12 bis 14 jährige Kinder bekommen, und es war noch als eine Gefälligkeit anzusehen, daß man sie uns überließ. Es wurden uns in Elisabeththal vier Kinder geboren, von denen wir aber drei wieder hergeben mußten. Der kindermordende Monat August, der um die Mitte des Monats stets einen Witterungswechsel herbeiführt und wo die große Hitze und Dürre aufhört, nahm sie uns weg. Wir selbst blieben zwar von dem Landesfieber, von welchem fast alle Europäer heimgesucht werden, verschont, aber die Verhältnisse wurden schließlich für die Kräfte meiner Gattin, die doch als Stadtkind aufgewachsen war, zu schwer, so daß ich mich nach einer anderen Stelle umzusehen begann.

Ein Vorfall sei noch erwähnt, der zwar für mich sehr peinlich war, der aber der Kirche tausend Rubel eintrug. Von den Elisabethtaler Mädchen gingen nämlich viele nach Tiflis zum Winter in Dienst und unterlagen nicht selten den Versuchungen, die sich dort darbieten. Es wurde daher beschlossen, denselben seitens der Gemeinde keine Erlaubnis mehr dazu zu erteilen. Eines Tages nun kommt ein angetrunkenener armenischer Beamter

zu mir ins Haus und verlangt von mir, daß ich ihm für seine Familie ein Dienstmädchen aus der Gemeinde geben solle. Ich suchte ihm klar zu machen, daß dies nicht von mir abhängt und da ich sah, daß er frech wurde, bat ich ihn, mein Haus zu verlassen. Das nahm er aber übel und verfeigte mir einen Faustschlag an den Kopf. Die Gemeinde war darüber empört und verlangte, daß ich ihn bei seiner Behörde verklagen solle, und so ritt ich denn nach Tiflis und brachte die Sache bei Herrn v. Krusenstern vor. Dieser nahm sich derselben sehr freundlich an, und fragte mich, was ich für eine Strafe verlange. Ich sagte ihm: Herr Kaitmasoff, so hieß der Beamte, solle nach Elisabeththal kommen und mich vor dem versammelten Kirchenkonvent um Verzeihung bitten und 1000 Rubel zum Besten der neuen Kirche, welche wir zu bauen beabsichtigten, spenden. Und so geschah es auch. Herr v. Krusenstern hatte ihm die Wahl gestellt: entweder diese Bedingung zu erfüllen, oder seinen Dienst zu quittieren. Und so wurden die ersten Tausend Rubel flüssig, welche den Grundstock zum Bau der neuen Kirche bildeten, welche jetzt in Elisabeththal steht.

Die vier Jahre, welche ich verpflichtet war, für das genossene Kronstipendium in Dorpat, abzudienen, waren längst abgelaufen, aber eine andere Stelle hatte sich von dem entlegenen Elisabeththal aus nicht finden lassen, und so folgte ich einer Aufforderung meiner Schwiegereltern in St. Petersburg, meine Stellung in Elisabeththal aufzugeben und zu ihnen zu ziehen, da sich von der Residenz aus leichter etwas finden lassen werde. Wir veräußerten vorteilhaft unsre Sachen und begaben uns im Mai 1861, geleitet von einer Schar von Männern aus der Gemeinde, auf den Weg nach Tiflis, kauften uns da wieder einen Tarantas und langten anfangs Juni glücklich in St. Petersburg an.“

Katharinenfeld.

Wie uns von berufener Seite mitgeteilt wird, haben die Katharinenfelder-Bürger den Ihnen schon bekannten und liebgewordenen Herrn Dr. Pfeiffer aus Riga zu ihrem Gemeindearzt endgültig gewählt. Genannter Herr wird schon Mitte März in der Kolonie erwartet und wollen wir demselben eine recht segensreiche Tätigkeit in seinem neuen Arbeitsfelde wünschen. Zu gleicher Zeit hören wir, daß der jetzige Dorfschulze Herr Emanuel Krämer sein ihm von der Gemeinde anvertrautes Amt maßvoll und gerecht zu verwalten versteht. Besonders der Jugend — die nicht immer den wohlgemeinten Ratschlägen der Erzieher zu folgen gewillt ist — sieht er scharf auf die Finger. Ferner gedenkt die Gemeinde das vor einiger Zeit begonnene neue Pfarrhaus in diesem Jahre zu vollenden. Dasselbe wird ein schöner solider Bau mit 10 Zimmern, der nach der Fertigstellung gewiß dem Dorfe zur Zierde gereichen wird. Auch die Wasserfrage — sowohl Trink- wie Bierseilungswasser betreffend — ist wieder in den Vordergrund gerückt worden. So sind mehrere Versuche gemacht, frisches Trinkwasser durch Graben zu gewinnen und zur Bewässerung eines großen Teils fruchtbarer Landes wird gegenwärtig ein neuer Kanal auf der Südseite des Dorfes gebaut, der nach seiner Vollendung ca. 10 Werst lang sein wird. Gewiß alles äußerst wichtige Vorkommnisse, die nicht nur die Katharinenfelder, sondern den größten Teil ihrer deutschen Brüder in den andern Kolonien interessieren muß. Und aus der ganzen großen Gemeinde findet sich nicht ein einziger,

der eine dahinlautende Mitteilung der Redaktion der „Kaukasischen Post“ zugehen läßt. Am guten Willen fehlt es gewiß nicht; aber die Scheu vor der Feder und vor allem die Furcht vor der Öffentlichkeit zwingt Euch dieses seltsame Stillschweigen auf. Sind wir denn wirklich so härtebeißige Gesellen hier an unserem Redaktionstisch? — Arbeiten und kämpfen wir nicht mit Euch — Seite an Seite für Euer Gedeihen und Fortentwicklung? Und immer wieder dieses schlaffe, unfruchtbare Versagen, — es ist und bleibt der Mensch ein schweres — unldsbares Rätsel! —

Landwirtschaft und Gartenbau.

Kunstfutterbau.

In Nr. 4 des laufenden Jahrgangs der „Tiroler landw. Blätter“ findet sich eine sehr beachtenswerte Abhandlung des Fachlehrers Schubert-Rotholz über den Kunstfutterbau, welchen ich in aller Kürze, im Interesse unseres noch sehr darniederliegenden Futterbaues, in den Spalten der „K. P.“ wiedergeben will.

Er schreibt unter anderem: „Das Wesen des Kunstfutterbaues beruht auf dem wichtigen Umstande, daß die Neuberassung einer Ackerfläche nicht mehr wie früher der Natur, d. h. dem blinden Zufalle überlassen bleibt, sondern durch die Hand des Menschen geschieht. Der Landwirt wählt die für den gegebenen Boden passenden Futterpflanzen so aus, daß die Ackerkrume und der darüber befindliche Luftraum am vollkommensten ausgenützt werden können, und hat dabei vor allen Dingen den beabsichtigten Nutzungszweck zu berücksichtigen. Es werden folgende Samenmischungen unterschieden: 1) Klee gras; 2) Wechselwiese und 3) Dauerwiese. Unter Klee gras*) versteht man eine Mischung von 20% Klee und 80% Grassamen verschiedener Art. Dieses Gemenge hat vor dem reinen Klee viel voraus und bewährt sich besonders dort, wo der Klee unsicher gedeiht. Wenn der Klee in dem Gemenge durch die Ungunst der Witterung im Laufe des Winters gelitten hat, so überwintern die anspruchlosere Gräser günstiger, und können die entstandenen Lücken des Bestandes wieder ausfüllen. Auch der Boden und seine Nährstoffe werden besser ausgenützt, insofern nämlich die Kleearten tiefere, die Gräser dagegen leichtere Bodenschichten zur Ernährung heranziehen. Der Klee ist Stickstoffsammler, die Gräser sind Stickstoffzehrer. Den Angriffen pflanzlicher und tierischer Feinde wird Klee gras weniger leicht unterliegen wie reiner Klee. Bei der Wahl der Klee- und Grasarten ist auf den Boden und die Nutzungsdauer Rücksicht zu nehmen. Für schweren, kalten Lehmboden und 2—3-jährige Nutzung kann folgende erprobte Mischung wärmstens empfohlen werden und zwar pro Hektar: 1) 13 Rg. 2) Rotklee, 2,5 Rg. Pastorklee, 2 Rg. Timoté und 4,5 Rg. italienisch. Raygras. Eine weitere gute Mischung für leichtere Böden und einjährige Nutzungsdauer ist: 20 Rg. Rotklee und 6 Rg. ital. Raygras; für tiefe, warme und kalkhaltige Böden — 35 Rg. Luzerne (Zonsha) und 5 Rg. Rnaulgras. Die Mischungen können im Spätjahr, mit Weizen oder Roggen als Überfrucht, oder zeitig

*) Wir berücksichtigen im nachstehenden speziell nur diese Samenmischung, weil sie für die Kolonien am passendsten ist.

1) ca. 1 Dessjatine.

2) 2½ russ. Pfund.

In der Folge soll im „Arvor“ in der Übersetzung ein Auszug aus diesem Buche erscheinen.

Die Redaktion der „Kaukasischen Post“ begrüßt mit Freuden das neue Journal als Träger und Förderer hochherziger Ideen und wünscht seinem Herausgeber und dessen Mitarbeitern zur Verwirklichung der schwierigen Aufgabe der kulturellen Fortentwicklung ihrer Stammesgenossen unermüdete Kraft und recht viel Ausdauer.

Feuilleton.

Schneiderhochzeit.

Skizze aus dem Wiener Volksleben. Von N. Vogel vom Spielberg.
(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung).

Den Vormittag über gab's noch mancherlei zu tun. Der Bräutigam hatte die letzte Hand an die bestellten, sehr gelungenen Kleidungsstücke zu legen; die Braut hatte mit Hilfe ihrer Schwestern, die vor Eifer glühten, das Zimmer, das von heute an ihr Heim sein sollte, für die Festfeier instand zu setzen. Die Betten wurden abgeschlagen und samt den übrigen Möbeln auf den Gang hinausgestellt. Bloß die zwei Tische blieben drinnen, wurden mit einem dritten, den man von Powolny's herüberbrachte, zusammengeschoben und als Tafel in der Mitte aufgestellt. Von den Nachbarn wurde die nötige Anzahl von Stühlen, Gläsern, Tellern, Schüsseln, Kaffeeschalen, Eßbestecken und Löffeln zusammengeborgt. Desgleichen auch ein kleiner Tisch, der in die eine Fensternische kam und darauf das Musikwerk, das nach dem Schmaus zum Tanz aufspielen sollte, und das der Hausmeister großmütig hergeliehen hatte.

Um die Mittagszeit war alles fertig. Die Braut mit dem Bräutigam und den Schwestern gingen hinüber zur Mutter, die seit dem frühen Morgen backte und briet, zum Speisenzimmer; dann begab sich der junge Meister zum Friseur, um sich dort verschönern zu lassen, und dann zum Gastwirt an der Ecke, der das bestellte Faß mit Bier und die zwanzig Liter Wein noch nicht geliefert hatte. Und dort erfolgte er die erste Enttäuschung: der Wirt erklärte lakonisch er liefere nur gegen Barzahlung.

„Gut also, in zwei Stunden sollen S' Ihr Geld haben,“ sagte Huber entschlossen und ging heim, um sich zur Hochzeit anzukleiden.

Das gleiche tat derweil in ihrem Elternheim die Braut. Sie sah wunderhübsch und frisch aus in ihrem cremefarbenen Kleid und mit dem langen Tüllschleier, den ein Myrtenkranz schmückte, welcher in zwei Zweiglein in den Nacken fiel.

„Das Madel is doch eigentlich viel zu sauber für so ein'n windigen Schneider,“ dachte die Mutter still für sich und resignierte endgültig mit einem tiefen Seufzer auf den Spezereiwarenhandeler von der Duellengasse. Die junge Braut aber strahlte vor Wonne und nahm mit lachendem Munde und leuchtenden Augen die Komplimente entgegen, die ihr die nach und nach anrückenden Hochzeitsgäste machten.

Nach einer Stunde kam der Bräutigam wieder, sein Erscheinen erregte die größte Sensation. Er sah ganz kavalierrmäßig aus in dem funkelnagelneuen, hocheleganten Frackanzug. Die gefälteste Hemdbrust schimmerte in schneeweißer Weise aus der tiefausgeschnittenen Weste hervor, auf dem gekräuselten Kopf

sah ein moderner Zylinderhut, den er gegen fünfzig Kreuzer Leihgebühr vom Hutmacher für diesen Tag entlehnt hatte; die schlanken Hände stakten in perlgrauen Handschuhen, und in dem linken Knopfloch des Fracks prangte ein kleines Myrtensträußchen.

Der Lehrbube in der Küche draußen war der erste, der ihn zu sehen bekam. Er riß Mund und Augen auf und starrte ihn in so fassungslosem Erstaunen an, als sähe er eine überirdische Erscheinung.

Unter anderen Umständen hätte ihm dieses seltsame Gebahren eine kräftige Ohrfeige seines Herrns und Gebieters eingetragen; allein heute kam er mit einem gelinden Rippenstoß weg.

„Schau nit so blöde drein, Trottel,“ rief der Meister, auf's beste gelaut. Die sichtliche Bewunderung des Burschen tat seiner Eigenliebe wohl, und der kleine Wenzel war klug genug, nicht damit herauszuplagen, was ihn so in Verblüffung versetzte; aber kaum war sein gestrenger Herr über die Zimmerschwelle getreten, stürzte der angehende Jüngling auf den Gang hinaus und teilte den Weibern, die draußen standen, um das Brautpaar beim Fortgehen zu sehen, die sensationelle Neuigkeit in seinem schauderhaften Randerwelsch mit: „Bose muj“) hate Master meiniges anzug'n neuche G'wand, was g'arbeitet' für Herr seine in Stadt! Hatn su was schon Welt erlebt? Glaub ich nit, ise noch nit dag'west.“

Die Weiber nahmen diese staunenswerte Mär sehr dankbar auf und sorgten dafür, daß sie alsbald im ganzen Hause Verbreitung fand.

Aber auch die Familie Powolny, namentlich die Mutter, blieb beim Anblick des Bräutigams mit offenem Munde stehen und starrte ihn ungläubig an.

„Ja, sag' mir nur um Gottes willen, Toni,“ rief sie, „wie kommst denn zu dem G'wand da? Das is ja — Herrgott von Mannheim? das is ja das G'wand —“

„G'wisz auch noch, Mutter,“ fiel er ihr vergnügt und selbstbewußt ins Wort, „'s is schon das, was du meinst. Aber Schwannm d'rüber für jetzt. Das kannst später an die große Glocken hängen. Für jetzt tät ich nur schön bitten, daß du drauf schaust, daß ich heiße Stageln**) krieg', bis ich von der Kirchen komm.“

„Heiße Stageln!“ rief Frau Powolny verblüfft. „Für was denn?“

„Wirst schon sehn, Mutterln,“ sicherte die Braut. Sie fiel ihrem Toni, den sie jetzt so entzückend schön und fein fand, um den Hals und vor allen Leuten küßten sie sich herzhast ab.

Frau Powolny aber raunte kopfschüttelnd dem gleichfalls kopfschüttelnden Gatten zu: „Da hört sich alles auf. Gelt, Vaterl? Scheniert sich nit, der Mensch, und zieht das G'wand an, was er heut' hätt' liefern sollen. Wenn das keine Frechheit is, will ich Feitel heißen.“

Und Vater Powolny nickte ernsthaft. „Das is schon mehr als Frechheit, Mutter. Das is — das is —“ Er suchte das richtige Wort, ohne es zu finden, und vollendete im Bruststone der Ueberzeugung: „Na ja, das is schon die größte Frechheit, die man sich nur denken kann.“ Und schließlich lachte er laut auf, und seine Gattin stimmte ein.

Die Töchter und der Sohn steckten die Köpfe zusammen, tuschelten und zischelten und brachen gleichfalls in schallendes Ge-

*) Mein Gott!

**) Plattstahle.

lächter aus. Das weckte die Neugierde der anwesenden Tanten, Onkeln, Vettern und Kousinen, die insgesamt dem Gewerbe stande angehörten.

„Was is denn nur?“ fragten sie durcheinander. „Seid's dann auf einmal alle närrisch g'worden? Sollen wir nit wissen dürfen, was los is? Wir täten auch gern mit.“

„Wird schon werden,“ tröstete der Bräutigam die neugierig Erregten. „Wart's nur, bis wir zurück sind — dann kommt der Schluß und Haupteffekt. Und du jetzt gehn wir halt. — Herr Brautbeistand,“ wandte er sich an Gustis Bruder, den Kommiss, „führ mir jetzt schön die Braut zum Wagen. Und du, Herr Onkel“ — das galt einem älteren dicken Herrn, dem Bruder seiner Schwiegermutter, einem Schuhmachermeister — „nimm mich beim Frackschüssel und zerr' mich mit.“

Eine Flut von Umarmungen, Küffen, Glückwünschen ging auf das Brautpaar nieder, dann schritt es mit den beiden Trauzeugen durch das Spalier der neugierigen Hausbewohner auf dem Korridor, Stiege und im Hausflur hinab zum Wagen, und in flotten Trab ging es zur Kirche.

(Schluß folgt).

Vermischtes.

Kometen und Weinjahre.

Mancherlei Unheil schreibt der Volksglaube der Erscheinung der feurigen Himmelsboten zu. Weltuntergang, Krieg, Teuerung, Pestilenz und Unglück in Fülle sollen die Kometen den Erdbewohnern bringen. Um so auffällender ist es, daß ihnen auch eine gute Begleiterscheinung beigegeben wird. In den Weingegenden besteht nämlich die Ansicht, daß ein Kometenjahr auch ein ganz vorzügliches Weinjahr sei, und wirklich, wenn man die Erscheinungsjahre großer Kometen mit den Vermerken in alten Chroniken und sogar noch mit Aufzeichnungen neuerer Zeit vergleicht, so fällt uns ins Auge, daß die weitaus meisten Kometenjahre vorzügliche Wein- und Obstjahre waren. Im Jahre 1337 erschien, nach der „Köln. Stg.“, der erste Komet, bei dem die europäischen Beobachtungen mit den chinesischen übereinstimmten. Dieses Kometenjahr brachte einen überaus reichen Weinherbst und wird auch in Sachsen als hervorragendes Weinjahr vermerkt. Der sogenannte Melanchtonische Komet im Jahre 1556 brachte ebenfalls vielen und guten Wein, auch wuchs damals ein vorzügliches Obst, das vielfach als „Kometobst“ bezeichnet wurde. Ähnlich ging es in dem kometenreichen Jahre 1618; auch da war der Wein von besonderer Güte und Menge. Der glänzende Komet des Jahres 1680 war von einem sehr frühen Weinherbst begleitet, die Chronik vermerkt kurz und bündig: „Viel und guter Wein“. Das Jahr 1744 brachte mit der Erscheinung eines prachtvollen Kometen auch einen sehr guten Wein. Die im Jahre 1759 erfolgte erste vorausverkündete Wiederkehr des Halleyschen Kometen zeichnete sich ebenfalls durch die Begleiterscheinung eines trefflichen Weinbaues aus. Im Jahre 1826 wurde der Bielische Komet entdeckt, und das Weinbuch bemerkt: „Viel Wein, voller Herbst“. Ausnahmsweise war diesmal die Qualität etwas geringer. Viel und guten Wein brachte das Kometenjahr 1807. Bemerkenswert ist noch der hervorragende Wein des Jahres 1858, wo einer der prachtvollsten Kometen aufstauchte. Die Chronik verzeichnet in diesem Zeitabschnitt: „Viel und guter Wein, nahezu ein voller Herbst,

sehr gute Qualität“. Über den Jahrgang 1811 ließen sich, wie Bassermann-Jordan in seiner Geschichte des Weinbaus schreibt, besondere Bücher abfassen. Auch die Dichter haben des Weines dieses Jahres gedacht. So Goethe (westfälischer Divoan, das Schenkenbuch, dem Kellner): „Wer mir Wein bringt, setze mich freundlich an, sonst trübt sich der Silber im Glase“. Das Weinbuch schreibt über diesen erklärenden Tropfen: Berühmtes, großartiges Weinjahr allererster Klasse, Kometenwein. Seit 1783 wurde kein solcher Wein erzielt, als wie in diesem Jahre. Der Winter war sehr gelind und ohne Eis und Schnee schnell vorüber, das Frühjahr und mit demselben die Vegetation begann im Februar, im Mai waren die Weinstöcke in voller Blüte und die Trauben zu Maria Geburt völlig reif, auf Heinrich wurden die früh schwarzen gespendet (dem Weinheiligen geopfert, jetzt in der Pfalz noch Gebrauch, dem hl. Cyriacus). Was ein voller Herbst für den Winzer und für ein ganzes weinbautreibendes Land bedeutet, weiß nur der Bewohner dieser Gegenden genau zu beurteilen. Wenn der Volksglaube recht behält, so dürfte auch das Kometenjahr 1910 den Weinbauern, die schon längst ein gutes Weinjahr ersehnen, glückbringend sein.

Kirchliche Nachrichten.

a) Tiflis.

Aufgeboren: Zum zweiten- und drittenmal: Otto Schwarz mit Anna Christine Schödl.

Zum drittenmal: Gabriel Akopianz mit Martha Ter-Affaturoff, August Wader geschieden, mit Luise Reinhold.

Getauft: Karl Bauer, Olga Wagner.

b) Batumi.

Aufgeboren: Zum erstenmal Alexander Helwig Witwer mit Elisabeth Dillemann.

Zum drittenmal Adam Mohr mit Marie Christine Böller.

Gebraut: Alexander Kestilla mit Elise Wilhelmine Kiermann, Heinrich Lichtenwald Witwer mit Katharina Margarethe Boot.

Getauft: Heinrich Heinz, Alexander Fellingner, Otto Störmer, Sophie Trautwein.

Gestorben: Minna Weigand 2 Jahre 7 Monate 12 Tage.

Adolph Gaus 3 Monate 7 Tage,

Marie Fronzel geb. Giske 37 Jahre 7 Monate 27 Tage,

Anna Rowalon geb. Wixle 75 Jahre alt.

Lustige Ecke.

Verstehender Zweifel. Hausfrau: „Anna, morgen speist ein Herr bei uns, der fünf Jahre unter den Menschenfressern gelebt hat!“ Kochin: „Ach gnä' Frau, da wird ihm gewiß unser Kalbsbraten auch nicht mehr schmecken!“

Kindliche Auffassung. Der kleine Runo geht mit seinem Papa in den Anlagen nächst der Lokalbahn spazieren. Eben fährt ein Zug vorbei, bestehend aus der kleinen, laut und anhaltend pfeifenden Lokomotive und einem Personenwagen. „Du Papa“, sagt der Kleine, „das ist aber merkwürdig, Da ist der Pfiff länger wie der Zug!“

Schnell gesagt. Chef (plötzlich in's Komptoir kommend): „Sie haben wohl geschlafen, Meyer?“ — Kommiss: „Nur einige Minuten, und da hab ich vom Gesäht geträumt!“

Herausgeber und Hauptredakteur Alexander Mosler.

Tiflis, Michael-Prosp. Nr. 55.

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Baron von Drachensfeld.

BAKU
Deutsche Restauration
„ZUM NEUEN STERN“
DEUTSCHE Küche. BIER vom FASS.
PROMPTE Bedienung.
 Birshewaja № 12, Haus Mussa Nagijev
 unter dem Klub (Обш. Собр). 52—23

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
ANUSOL
 Schutzmärke der russ. Pat. № 4839
GOEDECKE & CO.

ECHT NUR IN SCHAFTELN MIT ZOLLPLOTMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG DER

HAMORROIDEN

WIRD EMPFOHLEN

ANUSOL

In Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.

Preis 1/2 Schachtel R. 1. 75.
 Zu haben in allen Apotheken & Droguenhandlungen.

Vertreter für ganz Russland
E. JUERGENS,
 Moskau, Wolchonka.

14878

12—3

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
 KALODERMA-GELÉE
 KALODERMA-REISPUDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
 BERLIN - WIEN



169636 II-4

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Droguengeschäften, sowie im Depot der „Raufassischen Pharmazeutischen Handelsgesellschaft“, Tiflis.

Winter-Fahrplan

vom 15. Oktober 1909 ab gültig,
 nach Tifliser Zeit gerechnet.

Nach Petersburger Zeit sind von nachstehend angegebener Zeit 58 Minuten abzuziehen.

№ und Art des Zuges.	Abg.	Ank.	Von Tiflis nach:	Nach Tiflis von:	Abg.	Ank.	№ und Art des Zuges.
Post № 74/75 I—III	1.37	12.21			8.20	6.19	Post № 72/73 I—III
Gem. № 78/79 I—III	4.20	3.16	Alexandropol.		8.22	6.44	Gem. № 80/81 I—III
G. № 108/109 IV	5.08	6.56			2.54	4.48	G. № 110/111 IV
Gem. № 106 IV	7.03	12.50			10.28	3.16	Gem. № 107 IV
Passag. № 12 I—III	10.11	1.02			7.40	10.47	Passag. № 11 I—III
Passag. № 6 I—III	8.11	11.08			3.52	12.11	Passag. № 5 I—III
Post № 4 I—III	11.40	2.37			5.03	8.42	Post № 3 I—III
Gem. № 106 IV	7.03	11.43			10.48	3.16	Gem. № 107 IV
Passag. № 12 I—III	10.11	2.18			5.49	10.47	Passag. № 11 I—III
nach Kofstom. Passag. № 6 I—III	8.11	2.10			6.28	12.11	aus Kofstom. Passag. № 5 I—III
Post № 4 I—III	11.40	6.09			11.58	8.42	Post № 3 I—III
Passag. № 7 I—III	8.10	9.42			10.42	12.17	Passag. № 8 I—III
Post № 3 I—III	9.42	11.48			8.29	10.40	Post № 4 I—III
Passag. № 5 I—III	1.00	2.08			5.26	7.21	Passag. № 6 I—III
Gem. № 107 IV	4.28	12.00			10.44	5.53	Gem. № 106 IV
Passag. № 5 I—III	1.00	6.34			1.36	7.21	Passag. № 61 I—III
Post № 3 I—III	9.42	3.33			—	—	—
Gem. № 9 II—III	3.23	9.00			5.08	10.40	Passag. № 65 I—III
Gem. № 106 IV	7.03	5.17			5.46	3.16	Gem. № 107 IV
Passag. № 12 I—III	10.11	4.13			4.31	10.47	Passag. № 11 I—III
Passag. № 6 I—III	8.11	2.32			5.41	12.11	Passag. № 5 I—III
Post № 4 I—III	11.40	6.00			1.22	8.42	Post № 3 I—III
Gem. № 74/75 I—III	1.37	7.21			11.42	6.19	Passag. № 86 I—III
Gem. № 78/79 I—III	4.20	10.14			11.59	6.44	Gem. № 80/81 I—III
Post № 74/75 I—III	1.37	4.03			4.53	6.19	Post № 84 I—III
Gem. № 78/79 I—III	4.20	7.23			4.22	6.44	Gem. № 82 I—III
Post № 74/75 I—III	1.37	3.18			4.37	6.19	Post № 72/73 I—III
Gem. № 78/79 I—III	4.20	6.07			4.54	6.44	Gem. № 80/81 I—III
G. № 108/109 IV	5.08	7.17			2.02	4.48	G. № 110/111 IV

Von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens sind die Minuten unterstrichen

Hier abzutrennen und mit auf die Reise zu nehmen! —

ADRESSEN-TAFEL.

(Bei jedem Einkauf bittet die Redaktion der „Kaukasischen Post“ sich auf dieselbe zu berufen).

Ärzte.

Dr. Kirschenblatt, Xenia-Strasse № 6 (unweit Hotel Wetzels). Sprechstunde: 10—11 u. 5—6 Uhr.

Abastuman.

Das russische **Davos** — 4417 Fuss über dem Meeresspiegel. **Deutsche Pension Roeschel**.

Batum.

Robert Eggert. Fabrik consistenter Fette, Wagenschmiere etc.

Deutscher Verein.

Alle Dienstag, Donnerstag und Sonnabend **Treffpunkt** aller Deutschen.

Hotels

Hotel London, Inhaber H. Richter's W-we. Angenehmster Aufenthaltsort nach Schluss der Theater.

Hotel Wetzels, Michael-Prosp. Gute Küche. Zimmer von 1 Rbl. an.

Korbwaren.

F. Pahl, Michael Pr. Nr. 33, Spielwaren und Korbmöbel.

Manufakturwarengeschäft.

J. G. Katschkatschew (Тифлисъ Содолаки подъ Лвовскимъ Банкомъ). Stets reiche Auswahl.

Maschinen.

E. H. Kaesser, Michael-Prosp. 167. (Siehe Spezialannonce in d. „K. P.“).

Öfen.

Ewald Jankowsky, Michael-Prosp. 119.

Pensionen.

Möblierte Zimmer Michael-Prosp. № 10. Freundliche Aufnahme. Billige Preise.

Samen-Handlung.

H. Larché, Michael-Prosp. 10, empfiehlt alle Arten nur frischer bester Sämereien.

Die Adressen Tafel wird noch vergrößert, und kostet die Aufnahme einer Firma Abl. 2.— pro Monat.

EIN SANDFELD

lässt sich in kurzer Zeit durch Aufstellung von Maschinen zur Herstellung von Sand-Zementziegeln, Dachziegeln und Kunststeinen der Maschinenfabrik von G. SCHULZE, Eisen in ein **DIAMANTFELD** verwandeln.

Generalvertreter für Russland:

00—11 **W. Holzgrebe, Berlin S. O. 33.**

„Tifliser Privat-Klinik“.

Täglicher Empfang von ambulatorischen Kranken.

Baurhall-Str. Nr. 8, Haus Genjandshianz.

Telephon No 685.

Вокзалъна уа. в. № 8.

Dr. G. Feodorow, täglich (außer Mittwochs u. Sonntags), v. 11—12 Uhr vorm. Innere u. Kinderkrankheiten.

„ **S. Waschalnads**, Zahnkrankheiten, täglich von 9—10 Uhr.

„ **W. M. Popow**, täglich (außer Sonntags), v. 11¹/₂—12¹/₂ Uhr mittags Achnilops, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

„ **A. N. Dlassamidse**, täglich von 11—12 Uhr vormittags, Syphilis, Haut- u. venerische Krankheiten.

„ **N. M. Melikow**, täglich Chirurgische Fälle und Frauenkrankheiten, v. 1—2 Uhr nachm.

„ **J. G. Gomarteli**, täglich v. 2—3 Uhr nachm. Innere u. Kinderkrankheiten.

„ **W. S. Muschalow**, täglich (außer Sonntags), v. 2—2¹/₂ Uhr nachm. Augenkrankheiten.

In der Klinik werden auch mikroskopische, bakteriologische und chemische Analysen, sowie Pockenimpfungen ausgeführt und Ammen besichtigt. Für Nat 50 Kop. Operationen und Konsultationen nach Uebereinkunft. 0—34

Tifliser Privat-Krankenhaus

mit 30 ständigen Betten und Abteilung für Geburtshilfe.

Xeniewskaja, Haus № 7, in der Nähe von „Hotel Wetzels“.

Telephon № 590.

W. D. Gambaschidse, Innere- u. Kinderkrankheiten, täglich, außer Sonntags, von 11—12 Uhr.

M. A. Gedewani, Innere Krankheiten und Gief. Terap. Montag, Mittwoch u. Freitag von 10¹/₂—11 Uhr.

A. G. Gurko, Innere Krankheiten, Sonnabend von 1—2 Uhr und Sonntag von 11—12 Uhr. (Arme unentgeltlich).

A. A. Karschin, Haut- und Geschlechtskrankheiten, täglich, außer Sonntags von 2¹/₂—3¹/₂ Uhr.

T. S. Kikodse, Innerekrankheiten, Montag und Freitag 9—10 Uhr.

G. G. Magalow, Innere Krankheiten, Dienstag u. Sonnabend von 10—12 Uhr

W. M. Mansiwatow, Montag, Mittwoch und Freitag von 1—2 Uhr.

N. M. Melikow, Chirurg. und Frauenkrankheiten, von 12—1 Uhr.

W. S. Muschelow, Augenkrankheiten, Montag, Mittwoch und Freitag von 2—2¹/₂ Uhr.

R. B. Piradow, Chirurg, täglich von 11—12 Uhr.

B. A. Popow, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, täglich, außer Freitags, von 2—2¹/₂ Uhr.

N. Rschladse, Zahnkrankheiten, täglich von 9—10 Uhr.

G. B. Sobolewski, Chirurg, täglich von 9—11 Uhr.

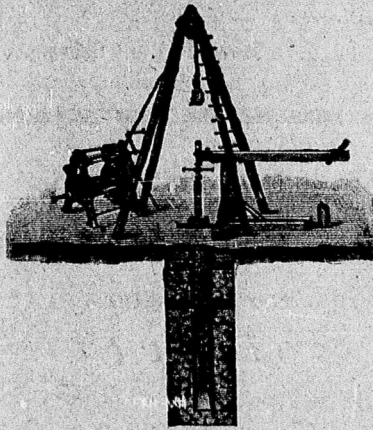
I. E. Tikanause, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, täglich von 1—2 Uhr.

Bei der Klinik ist ein eigenes Laboratorium, mikro-chemische u. bakteriologische Analyse unter der Leitung des Dr. Terap. **E. G. Feodorow**. Für Nat 50 Kop., stationierte Abteilung von 2 Abl. an. Operationen, Konsultationen, elektrische Massage, Pockenimpfungen, Besichtigung von Ammen u. s. w. nach einer besonderen Tage.

SUCHEN SIE WASSER ODER MINERALIEN?

Wenn ja, so verlangen Sie von uns Kostenanschlag über eine Bohreinrichtung mit der Sie sich selbst einen oder mehrere Brunnen je nach Belieben bohren oder Ihren Grund und Boden auf seine Mineralschätze untersuchen können.

Wir liefern sämtliche



TIEFBOHR- WERKZEUGE UND MASCHINEN

6-1

zur Erschliessung u. Erschürfung von Wasser, Salzen, Ölen, Kohlen, Erzen, etc. für alle Tiefen und Zwecke, zum Hand- und Kraftbetrieb.

Brunnenmacherartikel.

Katalog 55 (deutsch, französisch, englisch oder russisch) zu Diensten.

Export nach allen Ländern.

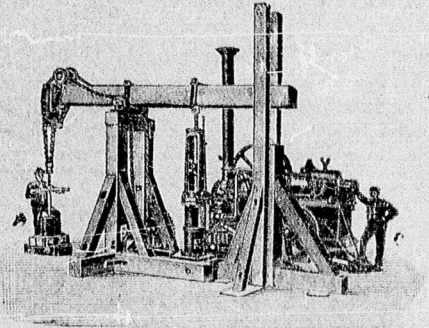
Tiefbohr-Maschinen und Werkzeuge-Fabrik, Nürnberg.



Heinrich Mayer & Co.



L'Allemagne, Nürnberg-Doos, Germany.



14 -й годъ изданія.

ОТКРЫТА ПОДПИСКА на 1910 годъ.

14 -й годъ изданія.

на единственное въ Россіи литературное художественное иллюстрированное изданіе.

Новый Журналъ Литературы, Искусства и Науки (бывш. В. И. Булгакова редактора газ. „Новое-Время“).

Новый журналъ печатаетъ все выдающееся, оригинальное и характерное, почерпая свое содержаніе изъ того фонда міровой культуры, ея идей и стремленій, который долженъ быть предметомъ любознательности для всѣхъ мыслящихъ и интеллигентныхъ людей.

Подписчики новаго журнала получаютъ въ теченіи года:

ПРОГРАММА: 1) Произведенія знаменитыхъ писателей съ дровниихъ и новыхъ языковъ и иллюстраціи.—2) Новѣйшія произведенія лучшихъ иностр. писателей, съ рисунками —3) Статьи по иностраннымъ источникамъ, историческія, популярно-заучныя.—4) Статьи по вопросамъ литературнымъ, общественнымъ, нравственнымъ и художественнымъ —5) Статьи по воздухоплаванию, съ рисунками и чертежами.—6) Статьи по гипнотизму, магнетизму, спиритизму, окултизму и факиризму.—7) Историческія мемуары —8) Характеристика писателей, художниковъ и мыслителей.—9) Критика, хроника и обзоръ.—10) Иностранное обозрѣніе.—11) Новости.—12) Приложенія.

12 книгъ ежемѣсячнаго литературнаго, художественнаго журнала, со множественномъ рисунковъ, большаго формата in 8^o, отпечатаннаго въ художественной типографіи на плотной глазированной бумагѣ, четкимъ шрифтомъ.

12 книгъ новѣйшихъ произведеній сльд. авторовъ: Поль Бурже, Жюль Кларети, Октавъ Мирбо, Анатоль Франсъ, Жоржъ Оне, Артуръ Шницлеръ, Шюльомъ Ашъ, Г. Уэльсъ, Оскаръ Уэльдъ, Гемфри Уорль, П. Бенсонъ, Перси Уайтъ.

Подписавшіеся и уплатившіе сполна головную плату журнала до 30 декабря 1909 г. получаютъ бесплатно новое художественное изданіе

со множествомъ иллюстрацій и рисунковъ
Премія ЗАМОКЪ НЕУШВАНШТЕЙНЪ Премія
Баварскаго короля Лодвига II
Издатель-редакторъ С. Д. Новиковъ.

Подписная цѣна съ дост. и съ пересылкой 6 р.
Подписка принимается въ редакціи „Новый Журналъ Литературы, Искусства и Науки“. С.-Петербургъ, М. Царскосельскій пр. 36.
8-8

Hôtel de Londres

Tiflis.

Deutsches Haus allerersten Ranges

Elektr. Beleuchtung-Badezimmer-Telefon.

Deutsche

und Französische Küche

Kommissionär an der Bahn.

Mässige Preise

Besitzer: H. Richters' Wwe.

52-26

I. Kaukasisches

Samen-Depot

gegründet
1872.

LARCHÉ,

gegründet
1872.

bringt der verehrten Kundschaft hierdurch zur Kenntnis,
daß es das Geschäftskotal nach

Michael-Prospekt Nr. 10,

in der Nähe des Woronzow-Denkmal, im Hause der
Pension „Deutsche Nummern“ von Freyer verlegt hat.

16-6

Große goldene



Medaille.

Gegrün-



РОЗВАНЪ. ОТЪМЪРЪ
С. Петероуп.
МЕЖДУНАР. ВЪСТ.
1904.

det 1880.

Tiflis



1901

M. A. MAISELSONN.

Gotowin-Prospekt, Haus Abjaz.

12-11

Empfiehl in grosser Auswahl: Gold-, Silber- u. Brillantwaren
in modernsten Fassons, Silberbesteck, Service u. Zubehör in elegan-
ten Verpadungen, alle vorkommenden ausländische und russische Zu-
weiterarbeiten. Goldene, silberne u. Stahluhren erster Firmen; Tisch-,
Wand- und Wackeruhren. Uhrenketten in allen Preislagen, Broschen,
Medaillons in eleganter Ausführung.

Eigene Juwelier- und Graveur-Anstalt, sowie Uhrmacher-
werkstatt sind im Magazin vorhanden.

Auswählige Bestellungen werden prompt und akkurat ausgeführt.

Dr. Schindler-Barrays

„Marienbader Reduktions-Pillen“

gegen

Fettleibigkeit

2092

und als ausgez. Abführmittel.

20-3

Echte Verpackung in roten Schachteln mit Gebrauchsanw.

Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Deutsches Krankenhaus

damen **Dr. Mühlenthal**

in Simferopol (Krim).

Spezial-Aerzte

- | | |
|--------------------|--|
| Dr. E. v. Kossart, | Chirurgie. |
| Dr. Maurach, | Augenkrankheiten. |
| Dr. Weidenbaum, | Frauenkrankheiten
und Geburtshilfe. |
| Dr. Grasmück, | Innere- und Nerven-
krankheiten. |
| Dr. Lau, | Krankheiten der Ohren, Nase,
Hals und Lungen. |
| Dr. Mrongovius, | Haut- und Geschlechts-
krankheiten. |

Röntgenkabinett.

52-49

Handelwissenschaftliche Kurse

von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen be-
kaunten früheren Handels-Academie Leipzig. Zwölf Dozenten.
Prospekte gratis.

3-3

Kupfe schmiede

ALFRED JESCHOR.

TIFLIS, Michael-Pr. № 52.

Empfiehl sich zur Anfertigung von:

Rektifizier- und Kognak-Apparaten

in allen Größen und Dimensionen.

Branntwein- und Käse-Kesseln,

WEINFILTERN,

BADE-EINRICHTUNGEN

und allen Kupferarbeiten.



Das Transkaukasische Fabrikslager
der Gesellschaft

1888

„PROWODNIK“

Ssololakskaja, № 4.

TIFLIS,

Ssololakskaja, № 4.

offeriert en-gros una en-detail:

LINOLEUM,

in grosser Auswahl, einfarbig
und gedruckt.

ASBEST-KARTON

Asbest- und _____
_____ Talkum-Packung.

— N — E — U —

LINOLEUM

mit durchdruckten Mustern. Die Muster
erhalten sich bis vollständigen Abnutzung
des Linoleums selbst.

LINCRUSTA

(ewige Tapete) mit Relief-Mustern.
Höchst elegant und ökonomisch.

ELEKTRO APOLLO THEATER

Michailowski-Prospekt № 129.

Bester und vornehmster Projektor in Tiflis.

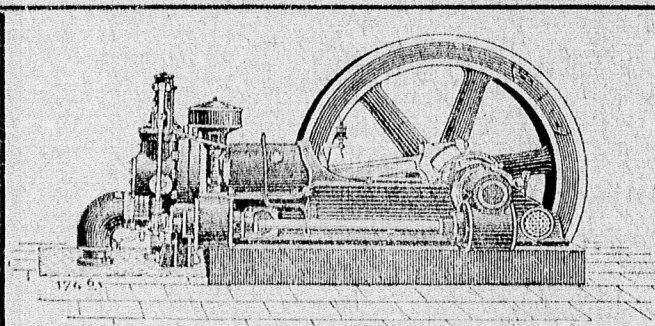
Wöchentlich zweimaliger vollständiger Programmwechsel. Verwendung nur erstkl. Filme.

Beginn der Vorstellungen täglich 6 Uhr 30 M. abends.

Wir bitten zu beachten, dass Kinder, Schüler und überhaupt minderjährige Personen, mit Ausnahme der Herren Studierenden und Kursistinnen, nicht länger als bis 9 Uhr abends im Kinematographen bleiben dürfen.

52-14

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Die Direktion.**



Technisches Bureau

Ingenieur **MAX GIERSE, BAKU.**

Naphtha-, Petrol- & Sauggasmotoren

„OTTO DEUTZ“.

Uebernahme kompletter Mühlen- und Bewässerungsanlagen.

10-8

Im Gebäude der „Artistischen Gesellschaft“.

Erstklassiges Restaurant

ANNONA

Mittagstisch von 1 bis 5 Uhr nachmittags nach Wahl:

aus 2 Gängen **60** Kop.

aus 3 Gängen **90** Kop.

aus 4 Gängen **1.20** Kop.

Täglich während des Mittag- und Abendessens spielt ein „WIENER-ORCHESTER“ mit Chorgesang: Tiroler, Italienischem und Französischem etc., unter Beteiligung der Sängerin: M-lle Gisella de Rigo u. M-lle Anna Belonni unter Leitung des Herrn Maletschek.

Die Konzerte dauern von 2—5 Uhr nachmittags und von 9½—2 Uhr nachts.

FAMILIEN-KABINETTE. BILLARD. EUROPAISCHE UND ASIATISCHE KÜCHE.

Mit Hochachtung **J. Bondarenko.**

52-17